Abendpost

1 Cent. | Chicago, Freitag, den 8. November 1889. | No. 59.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der Preß News Association.)

Inland.

Furchtbare That eines Wahnsinnigen.

New Orleans, La., 8. Nov. Ein grauenhafter Vorfall, der im vollsten Sinne des Wortes den Namen Schlächterei verdient, ereignete sich am Mittwoch in Bayou Beuf, La. Dort sprang plötzlich, während einer religiösen Versammlung, ein wahrscheinlich wahnsinniger Mensch ohne irgend welche Veranlassung auf den Farmer Leon Thibodaux und stieß ihm ein langes Messer in das Genick, so daß derselbe fast augenblicklich todt zusammenstürzte. Neil Thibodaux, der seinem Bruder zu Hilfe kommen wollte, erlitt dasselbe Schicksal. Des Wahnsinnigen Messer durchschnitt dem Unglücklichen die Kehle. Melas Thibodaux war der Nächste, welcher schreckliche Wunden davon trug, dann warf sich der Wahnsinnige auf einen gewissen Frank Gennison, führte einen Stoß nach dessen Herzen, traf, und sein Opfer stürzte, ohne einen Laut von sich zu geben, todt zusammen. Ein einarmiger Bahnarbeiter warf sich dem Verrückten in den Weg und wurde schrecklich zugerichtet. Der Mörder eilte dann nach dem Bayouflusse und versuchte in einem Boote zu entkommen, doch durch mehrere wohlgezielte Schüsse eines Herrn Auchoin getroffen, sank er über Bord und verschwand bald darauf in den schlammigen Fluthen des Flusses.

Ein Finanzgenie vom Schlage Ives.

Fargo, N. D. Frank South, ein Finanzgenie vom Schlage des „Napoleon“ Henry Ives, ist von hier nach Canada unter Mitnahme von $15,000 verduftet. Seine zahlreichen Gläubigern „erinnern“ sich seiner in der Höhe von etwa $20,000, Schulden, die South während seines nur kurzen Aufenthaltes hier zusammenbrachte, und für welche sich die Gläubiger an einem Grundstücke, etwa ganze $3000 werth, schadlos halten können. Souths Plan war der allerdings nicht mehr originelle, Grundeigenthum auf dem Abzahlungsplane zu kaufen, eine geringe Summe auf dasselbe anzuzahlen und für den Rest der Schuld eine Hypothek auf bewegliches Eigenthum, wie Vieh, Farmgeräthe und dergl. zu geben. Einer seiner Gläubiger, mißtrauisch gemacht, wollte Beschlag auf dies, als Sicherheit gestellte Eigenthum legen, und dabei stellte es sich denn heraus, daß die Heerden Souths aus 40 Kopf Vieh bestanden, die Farmgeräthe ein paar Mistgabeln waren, und außerdem nicht weniger als 67 Hypotheken auf dieses „bewegliche Eigenthum“ ausgestellt waren.

Zusammensturz eines Gerüstes.

New York, 8. Nov. Ein Baugerüst des Irrenasyls stürzte auf der Blackwell-Insel heute Morgen zusammen und begrub unter seinen Trümmern sechs auf ihm beschäftigte Arbeiter, von denen einige nicht mit dem Leben davon kommen können.

Kundgebung von Vandalen.

Washington, 8. Nov. Der Postmeister von Louisa, Ky., benachrichtigt Herrn Wanamaker, daß in der, den Wahlen folgenden Nacht unbekannte Personen sein Amtslokal nahezu vollständig zertrümmert haben, und bittet um den Schutz der Regierung und um die Bestrafung der Uebelthäter. Der Postmeister denkt, daß man ihm auf diese vandalische Art den Sieg der Demokraten in Ohio kundthun wollte.

Schauerlicher Fund.

St. Paul, Mo., 8. Nov. Während Thos. Delaney sich in der Nähe des Johnson-Sees auf der Jagd befand, scharrte sein Hund aus dem Ufersande die Ueberreste einer menschlichen Hand, sowie ein mit Blut bedecktes Handbeil. Delaney benachrichtigte den Leichenbeschauer von seinem Funde, und dieser hat sich bereits mit den Geschworenen nach dem Fundorte begeben. Man ist allgemein der Ansicht, daß es sich um einen brutalen Mord handelt und erwartet mit Spannung die Rückkehr des Leichenbeschauers.

Feuer in Columbus.

Columbus, Ohio, 8. Nov. Die Fabrikgebäude der „Pioneer Buggy Company“ stehen in Flammen, und alle Versuche der Feuerwehr, derselben Herr zu werden, sind vergebens. Der Verlust wird etwa $75,000 betragen.

Telegraphische Notizen.

Präsident Harrison hat heute die Proklamation unterzeichnet, welche Montana zum Staate erhebt.

Das Gerücht über den Tod der Gemahlin des Prinzen Alexander von Battenberg in Gratz wird von Berlin aus als unwahr bezeichnet.

Gondar, die Hauptstadt Abyssiniens, wurde durch einen plötzlichen Einfall der Derwische in das Land verwüstet und in Brand gesteckt. In dem darauf folgenden Kampfe besiegten die Abyssinier die Derwische und tödteten drei ihrer Führer.

Ausland.

Deutsche Spionenriecherei.

Was sich Reisende gefallen lassen müssen.

London, 8. Nov. In Deutschland reisende, ausländische Touristen beklagen sich über die immer mehr überhandnehmenden Unannehmlichkeiten, welchen sie von Seiten der deutschen Behörden ausgesetzt sind. Wohin sie sich begeben mögen, überall folgen ihnen Spione und Aufpasser, welche sie auf Schritt und Tritt bewachen, keine ihrer Handlungen außer Acht lassen und denselben ohne die geringste Veranlassung nachspüren. Den einzigen Schutz gegen derartige Belästigungen gewähren nur Empfehlungsbriefe an hochgestellte Persönlichkeiten, und diese sind nur unter den allergrößten Schwierigkeiten zu erlangen. In Oesterreich werden derartige Belästigungen mit jedem Jahre in demselben Grade seltener, wie sie in Deutschland zunehmen. Namentlich Engländer sind dieser Ueberwachung am meisten unterworfen und beklagen sich in bitteren Worten darüber, daß man sie für Sozialisten, Vandalen oder Urheber solcher Schandtthaten hält, wie das wiederholte Einäschern an der Königsberger Werfte und die Vernichtung der berühmten Muschelgrotte in Potsdam es waren. Es ist eine festgestellte Thatsache, daß besonders seit den obenerwähnten Vorfällen Reisende, auch solche, die augenscheinlich den höheren Ständen angehören, mit einer Sorgfalt überwacht werden, die schon mehr an Unverschämtheit grenzt, und welche in dem unparteiischen Beobachter die Meinung erwecken muß, daß die so überwachten Reisenden zum Mindesten dynamitwüthende Sozialisten, den Schlupfwinkeln der Leicester Squares in London entschlüpft, sind.

Aus Südamerika.

New York, 8. Nov. Aus Südamerika sind folgende Nachrichten hier eingelaufen: In Bolivia soll der Regierungssitz des Staates von der Stadt Sucre nach Lapez verlegt werden. Dieses Vorhaben, welches von der gegenwärtigen Regierung stark befürwortet wird, stößt jedoch im Allgemeinen auf starken Widerspruch, da das Volk diese willkürliche Verlegung der Hauptstadt als einen Uebergriff in seine Rechte betrachtet.

Die Regierung von Costa Rica ist in Unterhandlung mit einem englischen Syndikate behufs Erbauung einer Eisenbahnlinie von San Jose nach der Meeresküste.

In Ecuador bemüht sich Präsident Flores, eine Staatsanleihe von zwei Millionen Dollars durch Pariser Bankhäuser zu Stande zu bringen.

Die Weizenernte verspricht dies Jahr eine äußerst günstige in Chili zu werden.

Die transkontinentale Eisenbahn, welche bis zum Fuße der Anden an der Grenze Chilis läuft und jetzt dem Verkehr übergeben worden ist, ist die längste in einer geraden Linie erbaute Eisenbahn der Welt. Die Bahn hat eine Länge von 275 Meilen und weist keine einzige Krümmung auf.

Von Valparaiso kommt die Nachricht, daß die Blattern auf den Falkland-Inseln wüthen und bereits ein Drittel der Bevölkerung dahingerafft haben.

Der Ausstand der Zimmerleute, welcher vor etwa zwei Monaten in Buenos Ayres begann, erstreckt sich jetzt über den ganzen Staat, und ein Verein ist von Zimmerleuten und Kunsttischlern gegründet worden nach Muster der Arbeiter-Unionen in den Vereinigten Staaten, welcher bereits jetzt über 40,000 Mitglieder zählt.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 8. Nov. Für Illinois: Starker Regen. Kühleres Wetter, veränderliche Winde.

— Infolge dichten Nebels sind in der Nähe von Marietta, Ohio, zwölf mit Kohlenbeladene Barken im Ohioflusse untergegangen. Der Gesammtverlust beträgt etwa $55,000.

— Man will jetzt in Italien den von Garibaldi entworfenen Plan zur Ausführung bringen und Rom durch eine Kanalverbindung mit Castelfusano zum Seehafen machen. Die Kosten dieses Kanals werden auf etwa $17,500,000 veranschlagt, und eine amerikanische Gesellschaft will den Bau unternehmen.

— Aus Sansibar kommt jetzt die Nachricht, daß während die Dr. Peters'sche Expedition den Tanafluß hinaufzog, Lieutenant Tiedemann in einen Streit mit einigen Massais gerieth und schließlich genöthigt war, vier derselben zu tödten. Darüber empört, überfielen dann später die Massais die Expedition und machten sämmtliche Mitglieder derselben nieder. Nur Lieutenant Tiedemann gelang es, wenn auch schwer verwundet, in Begleitung eines Somali zu entkommen.

— Der Vulkan Colima in Mexiko speit Feuer. Die Wälder rings um ihn brennen meilenweit, viele Häuser sind eingestürzt, und die Bewohner der Umgegend flüchten schreckerfüllt.

Tagesereignisse.

— Das Ober-Staatsgericht von New York hat die Bestimmung im Testamente des verstorbenen Sam J. Tilden, welche der Stadt New York bedeutende Summen zur Errichtung von Bibliotheken vermacht, wegen eines Fehlers in der Abfassung der Testamentsbestimmung für ungiltig erklärt.

— In Payson, Utah, wurde einer der hohen Priester der Mormonenkirche Namens Geo. Hancock wegen der vor Jahren begangenen Ermordung der Frau Hatch und ihres Sohnes, bei welcher er stark betheiligt gewesen sein soll, verhaftet. Die Mormonen behaupten, daß Hancock damals nur ein Urtheil des Kirchengerichtes vollstreckt habe, welches die der Blutschande angeklagte Frau Hatch und ihren Sohn zum Tode verurtheilte.

— Das amerikanische Schiff „Cheßborough ist an der Nordküste von Japan gescheitert. Neunzehn Personen sind dabei ertrunken.

— E. H. Vanhoesen, ein Sonntagsschullehrer und Kassirer der Nationalbank in Toledo, Ohio, ist wegen Unterschlagung von $60,000 in Bankgeldern verhaftet worden.

Lokalbericht.

Fizette das tapfere Schneiderlein.

Er sucht wieder einmal Hilfe beim Gericht.

Das tapfere Schneiderlein E. Fizette, welches mit Gewalt nicht mit seiner Frau und deren Anhang fertig zu werden vermag, bestürmte heute Vormittag abermals einen „hohen Gerichtshof“ sich seiner miserabeln Existenz anzunehmen und seine kriegsfertige Gattin nebst deren Bruder Harry behufs „Mißachtung des Gerichtes“ zur Rechenschaft zu ziehen.

Frau Fizette nämlich ist in No. 3216 Forrest Ave. noch immer Platzkommandantin und hatte ihrem theuern Ehegespons, welcher bekanntlich vom Richter die Erlaubniß erhalten, alle Sonntage sein Kind zu sehen, am vergangenen Sonntag mit sammt ihrem Bruder gedroht, ihn „massakriren“ zu wollen. Natürlich hatte Fizette nicht allein den Versuch gemacht, in die Höhle seiner Löwin einzudringen, sondern sich dabei hinter die Schürze der ihn begleitenden Frau Tillie Stone von 360 Mohawk Straße versteckt und wurden seine Angaben von der genannten Dame eidlich erhärtet. Fizettes Frau und Schwager behaupten, daß er sein Kind habe stehlen wollen. Richter Tuley versprach, die Sache heute zu untersuchen.

Weibliche Wasserheilige.

Aus allen Theilen der Union zum Convent hier versammelt.

Die 16. Jahresversammlung der „National Woman's Christian Temperance Union“ wurde heute Vormittag in der Waffenhalle der Battery D eröffnet. Die 500 Delegatinnen, welche anwesend waren, vertreten sämmtliche Staaten und Territorien der Union. Frl. Willard, die bekannte Agitatorin für Frauenrechte, Temperenzlerei und andere Ismen, rief die Versammlung zur Ordnung, worauf mehrere Frauen, darunter auch Frau Thompson aus Ohio, „die Mutter der Temperenz-Union“, kurze Reden hielten und Gebete hersagten. Damit wurde die Vormittags-Sitzung ausgefüllt. Zwei Rednerinnen erwähnten des demokratischen Sieges in Iowa als einer Heimsuchung Gottes und trösteten sich und ihre Höhrerinnen damit, daß Gott noch alles zum Guten wenden werde.

In der Nachmittags-Sitzung begann man mit der Erledigung von Geschäften.

Wahrscheinlich der Richtige.

Vor sieben Jahren wurden aus der Wohnung des W. K. Nixon, 156 Rush Str., Diamanten im Werthe von $3000 geraubt. Ein im Hause Angestellter war des Raubes verdächtig, er verschwand aber mit den Diamanten, und alle Bemühungen ihn zu finden, waren vergebens. Das Signalement eines Mannes Namens Edward Philburn, der in New York verhaftet wurde, erreichte Lieutenant Elliott heute Morgen und Herr Elliott glaubt, in diesem den Diamantendieb aus der Rush Straße wiederzufinden. Ein Beamter wird heute nach New York abgeschickt werden, um den Gefangenen zu identifiziren.

* Frau Katharina Creed erlag gestern in ihrer Wohnung, 638 West 15. Str., den vor einigen Tagen erhaltenen Brandwunden. Der Coroner wird eine Untersuchung halten.

* Das Chicago Cafe, No. 35 Adams Str., der Firma Cahill und Trainor gehörend, wurde heute Vormittag 11 Uhr durch ein kleines Feuer heimgesucht. Das Feuer wurde durch den Leitungsdraht einer elektrischen Lampe hervorgerufen, der Schaden beträgt $200 und ist durch Versicherung gedeckt.

Der Cronin-Prozeß.

Noch mehr sensationelle Aussagen heute.

P. O'Sullivan, Cronin und Kunze in der Mordnacht bei der Carlson Cottage gesehen.

Sie tranken um halb elf Uhr Nachts in Niemanns Wirthschaft.

Niemann erzählt den Vorgang im Gerichte.

Kunze meldet sich gesund und macht verschiedene Versprechungen.

Capitän Michael J. Schaack war gestern Nachmittag der erste Zeuge, welcher gelegentlich der Prozessirung der der Ermordung des Dr. Cronin Angeklagten verhört wurde. Derselbe sagte aus, daß der Eishändler O'Sullivan ihm am 8. Mai an der Ecke von Lincoln und Webster Avenue erklärt habe, daß er am 4. nicht nach dem Dr. Cronin geschickt. Am 28. desselben Monats habe er ihm gesagt, daß er Dr. Cronin ungefähr zwei Wochen vor der Frühjahrswahl durch Richter Mahoney persönlich vorgestellt wurde, worauf er auf des Capitäns Aufforderung hin, die Geschichte der berühmten Contraktschließung erzählte. O'Sullivan gab weiterhin dem Capitän zu, daß er einmal an Coughlin telephonirt habe und daß der Geheimpolizist später in seinem Hause gewesen sei, um, wie der Angeklagte gesagt, mit ihm über einen jungen Mann Namens Kunze zu sprechen. Hierauf identificirte der Capitän den ihm im Gerichtssaale gezeigten Koffer als den, welchen er am Abend des 5. Mai auf der Lake Viewer Polizei-Station gesehen und ebenso den zu demselben gehörigen Schlüssel, an welchem er sich ein Privatzeichen gemacht; Coughlin und Kunze hätten zusammen gegen seinen, des Capitäns, Willen an der Bombenwerferei in der Lynch'schen Destillation gearbeitet, bei welcher Gelegenheit Kunze sich gründlich zum Narren gemacht habe. Nach dem Capitän Schaack betrat

Polizeichef Hubbard den Zeugenstand und sagte aus, wie er den blutigen Koffer vom Coroner Hertz in Verwahrung übernommen und wie er gegenwärtig gewesen sei, als Dr. Belfield etwas von dem getrockneten Blut, welches in demselben befindlich war, an sich genommen habe, worauf nach seines Chefs Abtreten vom Zeugenstande

Capitän Schüttler Koffer und Schlüssel identificirte. Hierauf trat die Vertagung ein. Ein in der Nähe von Sparta, Wis., in einer Höhle lebender, Mann, von welchem die dortigen Behörden glaubten, daß er der vielgesuchte Cooney sei und dessen Photographie sie aus diesem Grunde dem Polizeichef Hubbard einschickten, hat sich nun doch wieder als Jemand anders entpuppt.

Als die Angeklagten heute Morgen zur Wiederaufnahme der Verhandlungen wieder in den Gerichtssaal geführt wurden, meldete der kleine Kunze, welchem zum ersten Mal seit langer Zeit sein Leidenskissen nicht nachgetragen wurde, sich bei dem Berichterstatter der „Abendpost“ wieder gesund und erklärte, daß er dem Milchmann Mertens und anderen, welche ihn gestern und früher mit so großer Sicherheit identifizirt hätten, seinerzeit eine Ueberraschung bereiten werde, daß ihnen die Augen übergehen sollten.

Als erster Zeuge heute Vormittag betrat abermals Capitän Schüttler den Zeugenstand; derselbe identificirte ein ihm gezeigtes Stück, mit Blut befleckten und mit Farbe beschmierten Fußbodens, welches auch den Abdruck eines menschlichen Fußes zeigte, sowie ein Stück mit Blut od. Farbe beschmutzter Fensterladen, als aus der Carlson Cottage stammend und bestätigte im Kreuzverhör der Hauptsache nach seine und Capitän Schaaks gestrige Aussagen, von welchen besonders die eine zu bemerken ist, nach welcher O'Sullivan auf die Frage des Capitän Schaak, wo er den vierten Mai zugebracht habe, entgegnete, daß er den ganzen Tag über auf seinem Eiswagen gewesen und am Abend, ermüdet wie er gewesen, schon um sieben Uhr zu Bette gegangen sei. Ihm, Zeugen, selber habe der Eishändler zuerst gesagt, daß er zu weiter keinem Orden gehöre als zu der gemischten Assembly der Arbeitsritter und dem unabhängigen Orden der Förster, später aber zugegeben, daß er Mitglied der „United Brotherhood“ (Clan-na-Gael) sei. Zeuge sagte weiter aus, daß er und Capitän Wing die ersten Polizeibeamten in der Carlson Cottage gewesen seien und daß der alte Carlson die Thür für sie aufgeschlossen habe.

Polizist Hetterich als nächster Zeuge sagte aus, daß er am 20. Juni eine der Frontfensterladen abgenommen und nach der Larrabee Str. gebracht habe und erkannte das ihm im Gerichtssaale gezeigte Stück Fensterladen als den unteren Theil des von ihm abgenommenen mit Farbe und oder Blut beschmierten Laden an, welche Aussage auch durch das Umständliche von Anwalt Wing geleitete Kreuzverhör nicht im Geringsten erschüttert wurde. Die Umständlichkeit Wings veranlaßte den Staatsanwalt Longenecker zu der von vielen der Zuhörer sicherlich mit großer Befriedigung aufgenommenen Bemerkung, daß die Vertheidigung Alles zu versuchen scheine, um die Verhandlungen bis ins Unendliche hineinziehen. Nach diesem Zeugen kam

Frau Lindgreen von 708 School Str., eine Tochter des alten Carlson, an die Reihe. Dieselbe erklärte, daß sie am 19. Mai mit dabei gewesen sei, als ihr Bruder und ihr Mann das Mordhaus betraten und daß ihr Bruder zuerst durch das Fenster geklettert sei, worauf ihr Mann ihm folgte und sie dann den Anderen die Hinterthüre geöffnet hätten.

Kapitän Wing bestätigte, daß er mehrere blutbefleckte Spähne aus dem Fußboden geschnitten und dieselben dem Kapitän Schüttler übergeben habe; er identifizirt die Spähne im Gerichtssaal.

Der Zimmermann Lindgreen, Gatte der vorverhörten Frau, bestätigt die Aussagen derselben Er sagt, daß am 19. Mai die Thüren der Carlson Cottage geschlossen und daß er und sein Schwager deshalb durch das Frontzimmer geklettert seien. Er, Zeuge, habe bei dieser Gelegenheit den Fußboden voller Farbe gesehen, was besonderes sei ihm außerdem damals nicht aufgefallen gewesen, man habe das Haus durch die nur von innen verriegelte aber nicht verschlossene Hinterthür wieder verlassen. Alles in Allem sei man damals etwa acht bis zehn Minuten in der Cottage gewesen. Zeuge hatte die Fensterladen an der Carlson'schen Cottage selber gemacht und späterhin dem Polizisten Hetterich geholfen, den einen derselben abzunehmen. Zeuge erkannte das bereits mehrfach im Gerichtssaal gezeigte Stück Fensterladen wieder und brachte auch noch ein in demselben fehlendes kleines Brettchen, welches er zur größten Heiterkeit der Advokaten ganz gemüthlich aus der [illegible]he zog, mit. Dieser Umstand vera[illegible] den Anwalt Wing zu der schle[illegible] Bemerkung, ob er dem Staatsanwalt in's Handwerk fuschen wolle und vielleicht sonst noch allerlei interessante Ueberraschungen in seiner Tasche verborgen halte, welche Bemerkung natürlich ein allgemeines Gelächter im Gerichtssaal hervorrief.

Der Wirth Nieman von Ecke School Str. und Ashland Ave. hatte O'Sullivan am 3. Mai Mittags und am 4. Mai Abends um halb 11 Uhr, das letzte Mal auf 10 Minuten, in Begleitung zweier Männer, eines kleinen blonden und eines größeren, in seinem Lokal gesehen. Auf die Frage des Advokaten Ingham hin, ob er die beiden Begleiter O'Sullivans im Gerichtssaale sehe, wurde der Zeuge äußerst verlegen, wechselte mehrmals die Farbe, murmelte etwas von „keinem Menschen Unrecht thun“, und sagte schließlich sehr unsicher: „Ich glaube, Herr Coughlin da sieht grade so aus, wie der Größere von den Beiden“, und dann nach eingehenderem Hin- und Herfragen: „Ja, nach meinem besten Glauben war Coughlin der Mann.“

Der kleine blonde habe ausländischen, deutschen Accent gehabt, sagte er weiter, O'Sullivan (welcher bekanntlich oftmals behauptet hat, daß er am 4. Mai bereits um 7 Uhr zu Bett gegangen sei) habe „getreatet“, der kleine Deutsche habe Bier gefordert, O'Sullivan aber habe gesagt: „Nicht doch, nimm etwas Gutes,“ worauf der Kleine, als welchen Zeuge ebenso unsicher, wie zu Anfang Coughlin, Kunze identifizirte, gesagt: „All right, dann gebt mir Wein.“ Hierauf hätten alle noch je eine Cigarre genommen, welche O'Sullivan ebenfalls bezahlt habe, worauf sie mit einander geflüstert hätten, und dann verschwunden seien. Im Ganzen wurden von den Dreien sechs Glas Wein getrunken und drei Cigarren geraucht.

Das von Forrest angestellte Kreuzverhör trug zwar dazu bei, die Unsicherheit der Angaben des Zeugen betreffs der Identität von Kunze und Coughlin zu erhöhen — O'Sullivan kannte Herr Nieman genau persönlich — doch zweifelte sicherlich kein vernünftig denkender Mann im Gerichtssaal daran, daß Zeuge im innersten Herzen vollkommen überzeugt war, daß Kunze und Coughlin O'Sullivans Begleiter gewesen.

Die Aussagen des Herrn Niemann machten auf sämmtliche Anwesenden einen geradezu überwältigenden Eindruck, man hätte ein Blatt zu Boden fallen hören, während Niemann verhört wurde. Die Angeklagten rückten unruhig auf ihren Sitzen hin und her und reckten in fieberhafter Nervösität die Hälse.

Anwalt Forrest schloß sein Kreuzverhör mit einem halb verächtlichen, halb triumphirenden Lächeln, man sah es ihm an, daß er allerlei „Alibi-Ideen“ in seinem Geiste „herumwälzte.“ Die Advokaten der Angeklagten sahen gehobenen Hauptes drein und Richter McConnell vertagte mit der Bemerkung, daß man heute „ein gutes Stück vorwärts gekommen sei“ die Sitzung fast eine halbe Stunde vor der Zeit.

* Edwin Elroy, der blutbürstige Schauspieler, von dem wir gestern berichteten, wurde heute früh von Richter Prindiville unter $500 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen.

Alexander Sullivan vor Gericht.

Er will nicht länger unter Bürgschaft stehen.

Alexander Sullivan, der bekannte Advokat und Politiker, den man allgemein für das Haupt der Verschwörung gegen Dr. Cronin hält, brachte heute Vormittag 10 Uhr durch seinen Anwalt H. F. Gilbert in Richter Bakers Gericht einen Antrag ein, um von der 25,000 Dollars-Bürgschaft, unter welcher er im Juni durch die Coronersjury aus Anlaß des Croninmordes gestellt war, frei zu kommen. Gilbert machte vor dem Richter geltend, daß sein Klient nun schon mehrere Monate unter Bürgschaft stände, ohne daß eine Anklage gegen ihn erhoben sei, worauf Staatsanwaltsgehilfe Elliot betonte, daß die Angelegenheit noch vor der Grandjury verhandelt würde. Der Richter gab noch keine Entscheidung ab, sondern vertagte den Antrag auf morgen 10 Uhr.

Zwei Opernglasdiebe dingfest gemacht.

Ein sauberer Privatwächter.

Der Privatwächter William Johnson wurde heute im Polizeigericht der Desplaines Str. unter $1300 und sein von ihm selber verrathener Freund James Block unter $800 Bürgschaft an das Kriminalgericht verwiesen. Im Lyceum Theater wurden nämlich in den letzten paar Wochen zwischen 35—40 Operngläser und aus dem Schankzimmer desselben mehrere Werthgegenstände gestohlen. Johnson, in dessen Koffer später auch vier der abhanden gekommenen Operngläser gefunden wurden, war dabei abgefaßt worden, als er zur Nachtzeit mit Hilfe eines Dietrichs in das Theatergebäude eingedrungen war, und hatte seinen Freund der Mitschuld angeklagt.

Ein neuer Gesangverein.

Mehrere Mitglieder scheiden aus dem „Lake View Männerchor“ aus und gründen die „Harmonie“.

In den Reihen des Gesangvereins „Lake View Männerchor“ gährte es schon seit längerer Zeit, hauptsächlich wegen eines Mitgliedes, des Zahnarztes F. W. Hurmann, der im Verein ebenso viele Gegner als Freunde zählte. Da Letztere es verstanden hatten, das Uebergewicht zu behalten, hielten es Erstere für das Beste, aus dem Verein auszutreten und einen neuen Gesangverein unter dem Namen „Harmonie“ zu gründen.

Gestern Abend hielt der neue Verein in der Lincoln Turnhalle seine erste Versammlung ab und organisirte sich durch die Wahl der folgenden Beamten: Gustav Meyer, Präsident; Jakob Knoll, Vize-Präsident; Charles Hartwig, Schatzmeister; Hans Marquardt, Finanz-Sekretär; Adolf Borchers, Archivar; W. Kracke, Vorsitzender des Musik-Comites. Herr H. von Oppen ist der Dirigent des Vereins.

Die folgenden Herren sind als aktive Mitglieder der „Harmonie“ beigetreten: Jakob Knoll, John F. Nordhold, Wm. F. Stern, G. Stern, Eugen Sailer, C. A. Zander, Henry Christ, Adolf Borchers, Gustav Erb, Jakob Baer, Gustav Meyer, Wm. Schwalm, Wm. Kracke, Otto Wirthschaft, John Haas, Otto Ernst, C. Leifermann, John Keller, Wm. Blome, J. H. Leifermann, Wm. Klenze, C. C. Gall, Henry Mattern. Passive Mitglieder sind: E. G. Nauberg, Hans Marquardt, C. E. C. E. Ernst, M. Thoma, Chas. Hartwig, Jos. Wollmann, Justus Lohr und Otto Bräutigam.

Vom Unglück verfolgt.

Ein trauriges Familienbild.

Tillie Doonan, ein 17jähriges Mädchen, schläft wahrscheinlich den ewigen Schlaf auf dem Grunde des Michigansees, da sie heute früh ihre Wohnung, 194 22. Str., mit der ausgesprochenen Absicht verließ, sich in den Fluthen des Sees zu ertränken. Im Hause der Doonans herrscht das Unglück. Jessie, eine Schwester Tillies, liegt mit gebrochenen Gliedmaßen darnieder, sie war am Tage zuvor aus dem zweiten Stockwerk des Hauses durch das Fenster auf die Straße gefallen. Der Vater war ebenfalls durch einen Beinbruch zu Schaden gekommen und die Mutter liegt am Fieber darnieder. Alle diese traurigen Umstände haben auf das 17jährige Mädchen so stark eingewirkt, daß sie zu sterben beschloß. Man hat von ihr nichts mehr gehört noch gesehen.

Jessie Doonan ist, wie wir in letzter Stunde erfahren, ihren Verletzungen bereits erlegen.

* Thomas Kelly und Lewis Ryan, die beiden Kerle, welche am 30. Oktober auf den Flaschenbierfuhrmann Albert Krop an der Ecke von Larrabee und Hobbie Str. einen Raubanfall machten, wurden heute vom Richter Kersten unter je $11 Geldstrafe nach der Bridewell geschickt.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer..............................1 Cent
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..............................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..............................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..............................$5.00

Freitag, den 8. November 1889.

Im christlichen Frauen-Temperenzverein, der gegenwärtig hier seine Tagung hält, tobt ein furchtbarer Theekessel-Sturm. Zwei gewaltige Mundheldinnen, nämlich Frl. Francisca Willard aus der Chicagoer Vorstadt Evanston und Frau Ellen Foster aus Jowa, fechten mit ihren scharfen Zungen einen weltbewegenden Streit aus. Die alte Jungfer aus Evanston ist verbittert gegen die Welt im Allgemeinen und die beiden politischen Parteien im Besonderen. Sie will „alles verunjenieren" und durch eine neue Partei, die Partei der reinen Prohibition, ihre sogenannten Ideen zur Ausführung bringen. Dagegen hat die rundliche Frau Foster eine ganz andere Weltanschauung. Sie ist Optimistin und lebt in dem Wahne, daß die republikanische Partei wirklich die Trägerin aller politischen Sittlichkeit und Tugend ist. Am liebsten würde sie es sehen, wenn der christliche Frauen-Temperenzverein mit Sack und Pack in's republikanische Lager überginge, aber da dies denn doch seine Schwierigkeiten hat, so bittet sie, der Verein solle in der Politik wenigstens „unparteiisch" bleiben. Frau Ellen Foster hat den Beifall der republikanischen Organe, Frl. Willard wird von den demokratischen Verfertigern der öffentlichen Meinung aufgehetzt, sich nur ja nicht in ihren kühnen Bestrebungen irre machen zu lassen.

Wie der Streit enden wird, läßt sich nicht voraussehen und ist auch am Ende gleichgiltig. Denn weder die reine Prohibitionspartei von Frl. Willard, noch die Partei der Foster'schen Prohibitions-Republikaner wird in absehbarer Zeit die papierne Zwangsenthaltsamkeit einzuführen vermögen. Gleichviel, unter welcher Fahne die puritanische Heuchelgarde in's Feld ziehen mag, sie wird doch immer wieder geschlagen werden. Die Prohibitionsseuche, die noch vor wenigen Monaten eine schon greifbare Gefahr für das ganze Land war, wird ebenso verschwinden, wie das „craze" für Roll-Schlittschuhe, Kaugummi und Bustles. Es ist dem Amerikaner Bedürfniß, alle Verrücktheiten mitzumachen, besonders, wenn sie Aufregung versprechen. Ob das Reizmittel Baseball oder Revival heißt, ob seine Nerven durch ein Pferderennen oder eine Gebetsversammlung aufgerüttelt werden, macht ihm wenig Unterschied. Die Prohibitionsprediger, welche die Folgen der Trunksucht so schauerlich-schön auszumalen verstehen, die aus der Gosseaufgelesenen „Bekehrte" als Attraktionen vorführen und die Beredsamkeit eines Demosthenes oder Cicero in den Schatten stellen, um ihre gefälschten Zahlen genießbar zu machen, schwammen eine Zeit lang im Strom der Mode obenauf. Sie fangen an, langweilig und eintönig zu werden, und deshalb werden sie allgemach von demselben Strome verschlungen.

Wenn alles, was ist, vernünftig ist, so sind es die verschiedenen Aeußerungen des amerikanischen Modewahnsinns am Ende vielleicht auch. Möglicher Weise ist es der Schlußstein der Weisheit, mit Sullivan den Ruhm der Boxerei zu verkünden, mit den Baseball-Cranks vergnügte Purzelbäume über jeden gelungenen Keulenhieb zu schlagen, mit Moody zu singen und mit Frl. Willard gegen den goldenen Wein und das labende Bier zu eifern. Doch die Deutschen sind nun einmal zu schwerfällig, um alle Wandlungen der „Amerikaner" mitzumachen. Ihr Leitstern ist der ganz gewöhnliche, hausbackene, gesunde Menschenverstand. Und schließlich erleben sie es doch jedes Mal, daß die „smarten" Amerikaner nach allen ihren Verstandesirrfahrten auf denselben Standpunkt zurückkehren, den die Deutschen nie verlassen haben.

Daß Jemand unbedingtes Vertrauen in seine Testamentsvollstrecker setzt, ist nach Ansicht der New Yorker Gerichte ein Fehler, welcher hinreicht, um alle seine letztwilligen Verfügungen über den Haufen zu werfen. Der mehrfache Millionär Samuel Tilden, der im Jahre 1876 als demokratischer Präsidentschaftskandidat weit mehr Volksstimmen und möglicherweise auch mehr Electoralstimmen erhielt, als sein Gegner Hayes, von den Republikanern aber „herausgezählt" wurde, starb vor einigen Jahren als alter Junggeselle. Er galt für einen der besten Rechtskenner Amerikas, nahm aber trotzdem die Hilfe mehrerer anderer berühmter Advokaten in Anspruch, als er sein Testament aufsetzte. In letzterem bedachte er alle seine Verwandten mehr als reichlich, warf aber auch eine sehr bedeutende Summe für öffentliche Stiftungen aus. So sollte u. A. eine Volksbibliothek in der Stadt New York gegründet werden. Den Testamentsvollstreckern wurde ferner die Ermächtigung ertheilt, zwei für die Nichten des Erblassers bestimmte Legate für ihnen selbst gut dünkende menschenfreundliche oder wissenschaftliche Zwecke zu verwenden, falls die Nichten das Erbtheil nicht mehr anzutreten im Stande sein sollten. Wegen dieses Punktes ist das ganze Testament auf Veranlassung eines unzufriedenen Neffen Tildens umgestoßen worden. Die weisen Richter behaupten, kein Erblasser habe das Recht, die Verfügung über sein Vermögen seinen Testamentsvollstreckern zu überlassen, auch wenn er unbedingtes Vertrauen in sie setze! Auf diesen Vorwand hin wird der Wille des Verstorbenen vereitelt, sein großes Vermögen dem Volke entzogen und Leuten überantwortet, denen Tilden es absichtlich nicht geben wollte. Auf dem Bäume der amerikanischen Rechtspflege wachsen wahrhaftig wunderliche Blüthen und Früchte.

Als Hauptmangel des Zweikammer-Systems wurde bisher immer die Thatsache angesehen, daß die eigentlichen Volksvertreter ihre Verantwortlichkeit auf das indirect gewählte Oberhaus abzuladen versuchen. Sie stimmen für so manche schlechte Maßregel gegen ihr besseres Wissen, verlassen sich aber darauf, daß der Senat dem Wechselbalg ja doch ein Ende mit Schrecken bereiten werde. In der letzten Zeit sind indessen die Senatoren so gescheut geworden, sich nicht mehr als „Volksfeinde" denunciren zu lassen. Sie stimmen ruhig den demagogischen Gesetzen zu, mittels deren die Abgeordneten Stimmen zu ergattern suchen. In Folge dessen fällt die Verpflichtung, blödsinnige oder gemeinschädliche Gesetze unwirksam zu machen, an die Gerichte. Ein Gerichtshof in unserem Nachbarstaate Indiana hat gestern allen Ernstes entscheiden müssen, daß die Legislatur kein Recht hatte, die Ausfuhr von Petroleum, Naturgas oder irgend einem anderen Naturerzeugniß aus dem Staate zu verbieten. Jeder einigermaßen geweckte Schulknabe hat dies längst gewußt, und es ist anzunehmen, daß selbst der Durchschnitts-Gesetzgeber von Indiana eine Ahnung von den Beziehungen der Bundesstaaten zu einander hat. Die biederen Solone verboten aber die Ausfuhr von Naturgas aus Indiana, weil sie ganz genau wußten, daß das betreffende Gesetz vor Gericht nicht Stand halten würde. Sie wollten sich auf wohlfeile Weise den Ruf großer Monopolfeinde erwerben. Wohin es führen muß, wenn die Gesetzgebung zu Gunsten der Gerichte abdankt, darüber machen sich höchstens die unwissenden Ausländer Kopfschmerzen.

Lokalbericht.

Das neue Hypotheken-Gesetz.

Die erste Entscheidung unter demselben.

Die Legislatur von Illinois hat in ihrer letzten Sitzung ein neues Gesetz in Bezug auf Mobiliar-Hypotheken (chattel mortgages) angenommen. Der Hauptpunkt in diesem Gesetz ist der, daß solche Hypotheken nur dann gesetzlich sind, wenn sowohl Mann als Frau die Urkunden unterzeichnen. Das Gesetz war schon seit dem 1. Juli dieses Jahres in Wirkung, der erste darauf bezügliche Streitfall kam aber erst gestern vor Richter Bradwell zur Verhandlung. Georg Leland gab Herrn Hayes eine Hypothek auf ein Piano, Frau Leland hatte aber das Dokument nicht mit unterzeichnet. In der Folge verkaufte Leland das Piano an einen Herrn Linnamaker, von welchem es der ursprüngliche Eigenthümer in einem Wiedererlangungsverfahren zurückhaben wollte. Richter Bradwell entschied, daß die Hypothek hinfällig sei, da Frau Leland dieselbe nicht mit unterzeichnet habe.

Die Polizei auf der Hut.

Sie will wissen, daß die „Jury Fixer" ihre Bürgschaft im Stiche lassen wollen.

Die Polizei glaubt die besten Beweise dafür zu haben, daß die angeblichen Jury-Bestecher im Cronin-Falle Anstalten getroffen haben oder wenigstens doch getroffen hatten, die Stadt heimlich zu verlassen und daß dieser Plan schon längst ausgeführt worden wäre, wenn der Milwaukee Avenue Fleischer Fred Libke den Smith, für welchen er bekanntlich $15,000 Bürgschaft gestellt hatte, nicht zur rechten Zeit wieder in's Gefängniß hätte einliefern lassen. Die beiden anderen Bürgen sollen Strohmänner sein und soll auch Libke den Smith gar nicht gekannt haben, sondern für seine Dienstleistung bezahlt worden sein. Da die Polizei dies Alles weiß, oder wenigstens wissen will, so dürfte es nunmehr allerdings Smiths Mitschuldigen schwer werden, ihren Plan noch nachträglich auszuführen.

Special-Sitzung des Stadtraths.

Die Beleuchtungs- und Heizungsfrage.

Die gestern Abend abgehaltene Special-Versammlung des Stadtrathes war nur von sehr geringem Interesse und beschränkte sich auf die Erledigung schon seit langer Zeit lagernder und unwichtiger Comiteberichte. Die einzige Empfehlung, die zur Annahme gelangte, war die des Comites für Gas, Oel und Elektrisches Licht betreffs der vor zwei Monaten ihm zugewiesenen Resolution, der zufolge ein Comite des Stadtraths in Gemeinschaft mit dem Mayor sich darüber erkundigen und untersuchen soll, ob es nicht für die Stadt wünschenswerth und praktisch wäre, Gas für Beleuchtungs- und Heizungszwecke sowohl für die eigenen Bedürfnisse zu fabriciren, als auch es den Privat-Consumenten zu liefern.

* Ein verhängnißvoller Unfall betraf gestern Nachmittag einen Fremden beim Ueberschreiten der Jackson Str. Brücke. Die Brücke wurde gerade gedreht und der Fremde wollte noch das Ostufer des Flusses erreichen. Er sprang fehl und stürzte 18 Fuß tief hinab. Seine Leiche wurde nach dem County-Hospital geschafft. Ein Taschenbuch, das man bei ihm fand, enthält den Namen Martin Corning, Cleveland, O.

„Der Herr Doktor ist nicht zu Hause."

Aber Frl. Alice Morrison auch nicht.

Und wo sie beide sind, das möchten viele gerne wissen.

Sensationen sind den Chicagoern schon ein Bedürfniß, und es finden sich auch immer Leute, welche diesem Bedürfniß abhelfen.

Augenblicklich kennen wir verschiedene Personen, welche gar zu gerne wissen möchten, wo Herr Dr. O. B. Schmall und Fräulein Alice Morrison sich aufhalten. Zu diesen Personen gehört Frau Dr. O. B. Schmall, der Rev. Clinton Locke, Dr. W. H. Byford, das „Northwestern College of Dental Surgery", ferner ein Schneider an der zwölften Straße und ein Grundeigenthumshändler, der dem Doktor eine Office vermiethet hatte.

Weshalb Frau Dr. Schmall um ihren Gatten besorgt ist, brauchen wir nicht zu sagen. Der Reverend Locke hatte dem Doktor eine Stellung in der Rosebud-Indianeragentur verschafft und Dr. W. H. Byford hatte jenem 100 Dollars geliehen, damit er dorthin fahren könne. Die Nordwestern Zahnarzneischule hatte den Verschwundenen zum Professor der Physiologie an ihrer Anstalt erwählt. Was der Schneider und der Office-Vermiether von dem Doktor wollen, wird sich jeder selbst sagen können.

Kurz und gut, der Doktor ist fort und mit ihm Fräulein Alice Morrison, welche bis dahin in einem Kosthause, 330 Michigan Avenue, gewohnt hat und nichts weiter zu thun hatte, als ein wenig Klavier zu klimpern und den Doktor zu unterhalten. Am 11. Oktober waren beide in Cincinnati, von da an fehlt jede Spur der Flüchtigen.

Als Arzt scheint Dr. Schmall kein besonderes Glück gehabt zu haben. Seine Frau sorgte selbst für ihren Unterhalt, zum Theil als Krankenwärterin, zum Theil durch andere Arbeiten, als ihr Gatte auf eine Zeitlang nach St. Louis gegangen war. Frau Dr. Schmall hatte zuletzt eine Stellung als Lehrerin in der Rosebud-Agentur in Dakota inne, von wo aus sie nach Chicago kam, um ihren Gatten, der, wie vorhin erwähnt, dort eine Stellung erhalten hatte, abzuholen. Sie fand aber das Nest leer. Dr. Schmall ist etwa 40 Jahre alt und schon 14 Jahre verheirathet, hat aber keine Kinder. Dem Fräulein Morrison gegenüber hatte er sich stets als Junggeselle aufgespielt. Die Geliebte des Doktors ist klein von Statur, 25 Jahre alt und keine ungewöhnliche Schönheit. Ihre Eltern wohnen in Aurora, sie war aber von Hause weggegangen, weil sie sich mit ihrem Stiefvater nicht auf guten Fuß stellen konnte.

Die Gedenkfeier für die hingerichteten Anarchisten.

Grundlose Angst der Polizei.

Die hiesigen Anarchisten, Sozialisten und ihre Gesinnungsgenossen werden am kommenden Sonntag Vormittag, den 10. November, an den Gräbern der Hingerichteten auf dem Friedhof Waldheim eine Gedenkfeier veranstalten, an welcher sich, wie es heißt, eine ganze Anzahl von Turnvereinen, darunter der Aurora-Turnverein, sowie die Vereine „Freiheit" und „Fortschritt" zu betheiligen gedenken. Ueber 200 deutsche Sänger beabsichtigen, sich bei dieser Gelegenheit hören zu lassen, während Paul Grottkau in deutscher, der Topekaer Advokat Clemens in englischer und ein böhmischer Bäcker, Namens Mikolanda in böhmischer Sprache Reden halten werden.

Die Vorbereitungen zu dieser Gedächtnißfeier sind schon seit lange im Gange und diese wahrscheinlich sind es auch, welche der Polizei den jüngsten Anarchisten-Schrecken vor die Seele gezaubert haben. Allerdings erhielt dieser Schrecken dadurch einen Schein von Begründung, daß man von New York aus ein Most'sches Brandcirkular, mit dickem, schwarzem Trauerrande, welches in seiner Gestaltung lebhaft an einen Galgen erinnert und „rother", übrigens ziemlich unschuldiger Phraseologie ist, importirt hat.

Richard Spangler verurtheilt.

Richard W. Spangler, der unternehmende junge Mann, welcher es möglich machte, sich binnen sechs Monaten mit zwei „besseren Hälften" zu versorgen, ist nunmehr zu einem Jahr Zuchthaus und einem Dollar Geldstrafe verurtheilt worden. Um alle möglichen etwa betreffs des einen Dollars an uns noch zu richtenden Briefkasten-Fragen sofort im Voraus zu beantworten, erlauben wir uns gleich hier die Vermuthung auszusprechen, daß es mit diesem einsamen Silberling wohl so sein wird, wie mit den 75 Cents, zu welchen jüngsthin in Neu-Merico ein paar sternhagelbetrunkene „junge Damen" einschließlich einer Hauptstrafe von $10 verurtheilt wurden, wobei der Richter auf die erstaunte Frage der Verdonnerten: „Ja, aber warum denn grade $10 und 75 Cents?" ganz trocken erwiderte: „Die 75 Cents, meine Damen, sind zur Erstehung eines Schnapses für den Richter bestimmt."

* Frank Haze, ein böhmischer Arbeiter, wurde gestern bei dem Bau an 143 West Division Straße, durch das Herunterstürzen eines Aufzugs getödtet. Er war 33 Jahre alt, verheirathet und hinterläßt eine Familie in 669 Dixon Straße.

Erdgas aus Indiana.

Wird jetzt nach Chicago für Heiz- und Betriebszwecke geleitet werden.

Eine Gesellschaft, welche sich vor nahezu drei Jahren gebildet hatte, um Chicago mit Naturgas zu versorgen, will jetzt, gestützt auf eine Entscheidung des Obergerichts des Staates Indiana, ihr Unternehmen wieder aufnehmen. Die Arbeit der Gesellschaft war für ungefähr ein Jahr durch ein Gesetz der Indianaer Legislatur lahmgelegt worden, welches die Leitung von Naturgas nach außerhalb des Staates Indiana untersagte. Die Gesellschaft hat nordöstlich von Kokomo, in der gasreichsten Gegend des Staates, 40,000 Acker Land erworben und durch 400 verschiedene Verträge gesichert. Das Land ist durchschnittlich 128—130 Meilen von Chicago entfernt.

Das Wegerecht zur Legung der Gasleitungsröhre bis zur Grenze der Staaten Illinois und Indiana ist bereits erworben, von hier ab beabsichtigt die Gesellschaft, das Röhrensystem der alten „Gas Consumers Company" zu benutzen, in Verbindung mit jenem der Lake Company. Erstere Gesellschaft hat ein volles Röhrennetz auf der Südseite bis zur 39. Straße, auf der Nordseite bis zur North Avenue. Für Beleuchtungszwecke soll das Naturgas nicht in Anwendung kommen, sondern nur für Heizzwecke und als Triebkraft für Maschinen. Erforderlich ist noch die Anlage mehrerer Pumpstationen, welche das Gas in die oberen Stockwerke hoher Gebäude schaffen sollen. Geld genug hat die Gesellschaft und sie will in nächster Woche schon die Contrakte zur Legung der Röhren in Indiana vergeben. Ueber die Preise des Gases für die Consumenten verlautet noch nichts.

Wollten keinen „Show" machen.

Das Räthsel der Armour'schen Heirath gelöst.

Das Geheimniß in Betreff der plötzlichen Verheirathung des jungen Armour mit Fräulein May Lester hat sich schnell aufgeklärt. Herr Armour wollte nur dem Hochzeitsgepränge aus dem Wege gehen, weil er dergleichen nicht liebt. Ueberrascht waren die beiderseitigen Familien doch. Es war schon alles für eine große Hochzeitsfeier vorbereitet, Armour, jun., hatte aber immer schon Einwände gegen eine große Feier gehabt und schließlich auch seine Braut zu überreden gewußt, so daß sie auch einwilligte. Beide begaben sich in das Haus des alten Armour, ein Prediger wurde geholt und vor wenigen Zeugen wurde die Ceremonie abgeschlossen. Dann ging's sofort auf die Hochzeitsreise. Das ist alles und unsere gestrige erste Darstellung der Sache war die richtige.

Gestrige Brände.

In der Fabrik der Chicago Varnish Co., 204—208 Pine Str., brach gestern Abend 10:25 Uhr ein Feuer aus, welches an dem Gebäude einen Schaden von $100, am Inventar dagegen einen Schaden von $1000 anrichtete. Es ist der Umsicht des Capt. Schüttler zu verdanken, daß das Feuer sich nicht einigen großen Fässern mit explosiven Materialien mittheilte. Hätte dieser nicht die Fässer wegrollen lassen, so wäre der Schaden ein unberechenbarer geworden.

Ein kleiner Brand in dem Hause der Frau Brant, 92 S. Jefferson Str., alarmirte die Feuerwehr um 10.20 Uhr. Der ganze Schaden beträgt $40.

Ohne besonderen Schaden verlief auch ein Feuer in Tim Fitzpatricks Pferdestall in No. 9 Wendell Str., um 11 Uhr Abends.

Briefkasten.

John Hellw. Die Bewohner der Stadt Washington, wie auch des Distrikts Columbia, in welchem dieselbe liegt, konnten ebensowenig für Präsident Cleveland wie für einen anderen früheren Präsidentschaftskandidaten stimmen, aus dem einfachen Grunde, weil der Distrikt Columbia als specielles Bundesgebiet von dem allgemeinen Wahlrecht ausgeschlossen ist. Nur diejenigen Beamten, die nicht als seßhafte Bewohner des Distrikts zu betrachten sind, dürfen stimmen, d. i. wenn sie in ihren Heimathsort abreisen und dort ihre Stimmen abgeben. Das Recht zum Stimmen geht nur von Staaten aus, und da der Distrikt Columbia kein Staat ist, so können die Bewohner desselben, sowie auch die der Territorien, als z. B. Neu Merico, Utah u. s. w., nicht bei einer Präsidentenwahl mitstimmen.

W. R. 1. Die Vereinigten Staaten liefern an Preußen nur Personen aus, die sich folgender Verbrechen schuldig gemacht haben: Mord, Seeräuberei (Piraterei), Brandstiftung, Fälschung, Verausgabung von gefälschten Papieren, Fabrikation oder Umsatz von falschem Gelde, Unterschlagung öffentlicher Gelder, Desertion von der Marine. 2. Wegen Diebstahl, Unterschlagung privater Gelder oder Sittlichkeitsvergehen können Personen wohl aus Höflichkeitsgründen ausgeliefert werden, die Gerichte der Vereinigten Staaten haben aber stets entschieden, daß Personen nur wegen der im Auslieferungsvertrage mit Preußen angegebenen Verbrechen (der oben angeführten) ausgeliefert werden, können.

O. M. Bezug nehmend auf die vor Kurzem von Ihnen ergangene Anfrage, ob es ein Mittel gäbe, das Ausfallen der Haare zu verhüten, wollen wir Ihnen nachträglich noch mittheilen, daß es ein solches gibt. Es wird von Barbieren hier angewandt und hat gute Erfolge aufzuweisen. Dieses Mittel besteht darin, daß man die Spitzen des Haares absengt, durch welche Prozedur die durch das Schneiden geöffnete Pore geschlossen wird und die fettige Substanz, die das Wachsthum der Haare hervorbringt, verhindert wird, auszutreten. Selbstverständlich läßt sich dies auf kahlköpfige Leute nicht anwenden, denn „Wo nichts ist, da hat der Kaiser sein Recht verloren."

*** Das „Castle Rhaetia 158" hält morgen Abend, den 9. November, in Zepfs Halle, Ecke Lake und Desplaines Str. einen großen Ball zur Feier des zehnten Jahrestages der Gründung des Ordens der „Knigts of Golden Rule" ab.**

Germania Turnverein.

Eröffnung der Fair.

Die Fair des Germania-Turnvereins wurde gestern Abend in dem Heim desselben, 3417—21 S. Halsted Str., unter viel versprechenden Aussichten eröffnet. Zahlreiche für eine Fair passende Gegenstände, von der kleinen Kinderpuppe bis zu prächtigen Möbelstücken, waren von den Mitgliedern des Vereins besorgt worden, namentlich hatten die Mitglieder des Damen-Comites keine Mühe gescheut, um für Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit der zu verkaufenden, resp. zu verlosenden Sachen zu sorgen. Das Programm des ersten Abends wies ziemlich viel Abwechselung vor. Die Musik des Herms'schen Orchesters wechselte mit Gesängen, Turnübungen und Tänzen ab. Unter den aktiven Turnern zeichneten sich einzelne Mitglieder durch besonders hervorragende Leistungen aus, so die Herren Nickel, Tröge und Witte, von der Damenturnklasse zeichnete sich Frl. Witte durch ihr graziöses Keulenschwingen aus. Am Freitag Abend kommt ein ähnliches Programm zur Ausführung, am Sonnabend soll eine große Verlosung und ein Ball die Fair beschließen. Voraussichtlich wird der Besuch an diesen beiden Abenden ein noch stärkerer sein als bei der Eröffnung. Das Arrangement der Fair lag in den Händen der Vorstandsmitglieder und eines Damenkomites. Die Beamten des Vereins sind: 1. Sprecher, Jul. Hoffmann; 2. Sprecher, Hörger; korresp. Sekretär, Ed. Witte; prot. Sekretär, O. Frisch; Kassirer, August Dreyer; Schatzmeister, Conr. Schmitz und Turnwart, Henry Tröge. Das Damencomite besteht aus den Damen Fr. Ehrhard, Fr. Hausschulz, Fr. Hay und Frl. Fischer.

Der Verein zählt jetzt 321, die Damenabtheilung 85 Mitglieder. Am Turnunterrichte, den Herr Camann ertheilt, nehmen über 100 Zöglinge Theil. Die Leistungen der Mädchen, welche die Handarbeitsschule des Vereins besuchen, waren ausgelegt, und Frau Ehrhardt, die Leiterin derselben, hat Grund genug, auf ihre Erfolge stolz zu sein. Von den Ausstellungsobjekten ist noch besonders ein prächtiges, mächtiges Trinkhorn, eine Dedikation des Herrn Frisch, hervorzuheben.

Der Verein verspricht sich recht erfreuliche Erfolge von der Fair, und wir wünschen es ihm!

Headley-Schule-Reunion.

Gestern Abend waren in der hübschen Wohnung von Herrn und Frau McLean, 224 Belden Ave., 150 junge Damen und Herren versammelt; es war die erste Zusammenkunft von Abiturienten der Headley-Schule. Mitglieder, welche schon lange in's geschäftliche Leben eingetreten sind, trafen zusammen mit denen, die soeben die Schule verlassen haben. Ein ausgezeichnetes musikalisches Programm, untermischt mit einigen Deklamationen, wurde ausgeführt, nach welchem die jüngeren Mitglieder sich dem Tanze hingaben. Ein jeder war vergnügt und eine lustigere Gesellschaft ist gewiß lange nicht auf der Nordseite zusammengekommen.

Die Beamten der „Alumni" sind: Allen G. Rennison, Präs.; Allo M. Dietz, Vize-Präs.; Henry G. Zander, Schatzmeister; Adelaide Bell, Fin.-Sekr. und A. J. Monat, Sekr.

Kurz und Neu.

* Der neue Dampfer „Columbia" von der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft hat für seine letzte Fahrt von Sandy Hook nach Southampton nur 6 Tage und 18 Stunden gebraucht.

* Patrick T. McElherne, ein hervorragender Advokat, starb gestern an Lungenblutung. Eine Frau und mehrere kleine Kinder, sowie zahlreiche Freunde betrauern seinen Tod.

* William Carroll, ein Angestellter der Wisconsin Centralbahn, wurde auf den Geleisen der genannten Bahn am Mittwoch Abend von einer Lokomotive zu Boden geworfen und 30 Fuß weit weggeschleudert. Er schien anfangs unverletzt, doch stellte es sich später heraus, daß er einen Halswirbel gebrochen und auch innerlich schwer verletzt war.

* Der Wahlbuchfälscher Kent ist vom Richter Prendergast zu einer Geldbuße von $500 und zu 30 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Die Strafe ist zwar die leichteste, welche der Richter verhängen konnte, doch hofft man, daß sie auf den Verurtheilten sowohl als auf seine „Gesinnungsgenossen" einen heilsamen Schreck ausüben werde. Gegen die Geldstrafe will Kents Anwalt übrigens appelliren.

* Die Grundbesitzer an der W. Division Str. hielten gestern Abend in 307 der genannten Straße eine gut besuchte Versammlung ab, in welcher ein Fünfercomite ernannt wurde, welches dahin wirken sollte, die West Parkcommissäre zu veranlassen, den geplanten Durchbruch der W. Division Str. durch den Humboldt Park zur Ausführung zu bringen.

* Gelegentlich des Inquests über die Leiche des Knaben J. Baker, der wie wir berichteten, in einem Wasserloch an der Atlantic Ave. ertrank, erhielten die städtischen Behörden einen derben Rüffel. Das Loch, in welchem der Knabe ertrank, war von einigen Pflasterern, die in der Nähe arbeiteten, aufgemacht worden, und trotzdem es gefährlich war, war von den Behörden kein Versuch gemacht worden, es zu verdecken. Auch der Contraktor, P. R. Randolph, dessen Arbeiter das Loch gegraben hatten, erhielt eine Rüge und die Coronersjury empfahl der Stadt, alle Löcher und Gräben an der Straße sofort zuzufüllen.

Geheimnißvoller Todesfall.

Wie kam Mary Colleran zu ihrem Tode?

Gestern vor einer Woche verließ Mary Colleran, ein im Columbia Hotel, 31. und State Str., beschäftigtes Zimmermädchen das Hotel, um wie sie sagte, Verwandte auf der Westseite zu besuchen. Gestern nun wurde die Polizei der Cottage Grove Ave. Station durch Dr. C. M. Stanley von 2113 State Str., benachrichtigt, daß eine Jennie Carson vor 24 Stunden in seinem Kosthause plötzlich gestorben sei. Dr. Stanley wußte über dieses Frauenzimmer weiter nichts, als daß sie in Begleitung einer andern Frau am letzten Montag zu ihm gekommen sei und ein Zimmer gemiethet habe. Es hat sich nun herausgestellt, daß Mary Colleran und Jennie Carson ein und dieselbe Person sind. Nachfragen in dem Hotel, wo das Mädchen 2 Jahre lang beschäftigt gewesen war, machte den Verdacht rege, daß das Mädchen sich in interessanten Umständen befunden habe. Gestern Mittag wurde der Leichnam des Mädchens nach Klaner's Morgue, 143 Monroe Str. übergeführt. Die Leiche war schon in Verwesung übergegangen und sah sehr schwarz aus. Die Polizei der Cottage Grove Ave. Station ist bei der Arbeit, um die Todesursache des Mädchens zu ergründen, bis jetzt steht sie aber noch vor einem Geheimniß.

Wie die Polizei kurz vor Schluß des Blattes festgestellt hat, ist der Tod Mary Collerans die Folge einer Abortion, doch ist noch nicht bekannt, ob sie selbst oder Jemand anders dieselbe vorgenommen. Deputy-Coroner Monaghan hat in Folge dessen den Inquest verschoben, bis die Polizei weitere Nachforschungen angestellt haben wird. Ob und in wieweit Dr. Stanley an der Sache betheiligt ist, ist ebenfalls noch ungewiß.

Die Blumenausstellung.

Der dritte Tag der Blumenausstellung wies besonders viele schöne Rosenarrangements auf, wie auch eine neue Gruppe von Chrysanthemum- und Orchideenblüthen die besondere Aufmerksamkeit der Blumenliebhaber erregte. Ein prächtiges Tafeldekorationsstück von Frank Benthey erhielt den ersten Preis, Wienhöfer & Co. hatten das beste Sortiment geschnittener Rosen gesandt und wurden dafür prämiirt. Chas. Reissigs dekorirte Tafel hatte immer einen Kreis von Bewunderern um sich. Natürlich erhielt auch dieses Stück einen Preis. Hervorheben müssen wir noch eine reichhaltige Collektion von seltsam geformten Orchideenblüthen, die von Siebrecht und Wadley eigens für die Ausstellung hierhergesandt waren, eine Sammlung, deren Werth viele hundert Dollars beträgt. Eine einzelne dieser Blüthen kostet im „Wholesale" mehrere Dollars.

Heute Abend wird die Ausstellung geschlossen werden, wer dieselbe sich noch nicht angesehen hat, muß sich daher beeilen.

Humor und Witz.

— „**Lieber Mann, ich bin un**tröstlich über den Verlust meines süßen Moppels. Laß doch, bitte, eine Anzeige in die Zeitung setzen!" — „Gern, liebe Frau." — Am anderen Tage liest sie: „Zehn Mark Belohnung. Verloren ein Schooßhund mit einem Auge, ohne Schwanz, auf den Namen Moppel hörend, zu fett, um laufen zu können. Wer ihn ausgestopft zurückbringt, erhält dreißig Mark."

— **Ein gewissenhafter** „Wahlvorstand" war es, der, wie rheinische Blätter berichten, in einem Dorfe des Siegerlandes allein erschienen war, sich selbst wählte, sich darauf mit vernehmlicher Stimme fragte, ob er die Wahl annehme und ein ebenso vernehmliches „Nein" antwortete. Dann brachte er vorschriftsmäßig die ganze Wahlhandlung zu Protokoll.

— **Schneidige Antwort.** Serenissimus (empfängt den Obermeister der Friseurinnung in Audienz): Ah, ganz recht — dankbare Erinnerung an trübe Tage — sind's ja wohl jewesen, der Uns in der gefährlichen Nervenkrankheit die Haare so geschickt vom Kopfe schor? — Obermeister: Zu Befehl, Euer Durchlaucht — es war der schönste Abschnitt meines Leben!

— **Neue Concurrenz.** — Nachdem soeben in Spaa der schönsten Frau der Preis in Form eines köstlichen Schmuckes ertheilt worden ist, wird schon wieder eine neue Concurrenz vorgeschlagen. — Für den häßlichsten Mann soll ein Preis von einer Million und für die schönste Frau dieser Mann als Preis ausgesetzt werden. Man setzt dabei voraus, daß er keinen Korb erhalten wird.

— **Ein Märtyrer des Geruchs.** „Sie wollen ausziehen, Herr Müller?" — „Ja, ich kann's nimmer aushalten. Alle Tag kocht eine der Parteien meine Leibspeis' und immer zieht sich der Geruch herauf in meine Wohnung im 3. Stock!" — „Da haben Sie Recht — das haltet' ich auch nicht aus!"

— **In Ostende.** — Und was führt Sie, den berühmten Kunstenenthusiast nach Ostende? Hierher, wo allein die Natur entzückt? — Zu prüfen, wie weit die Kunst der Natur geht!

— **Abgetrumpft.** Commerzienrath: Weshalb schreit denn Fritz so? Karl: Wir spielen König und Minister, und nun will er durchaus als Minister einen Orden haben, aber er hat keinen verdient. Commerzienrath: Nun, Fritz, für nichts und wieder nichts kannst Du keinen Orden kriegen. Fritz: So, wofür hast Du denn Deinen Orden bekommen, Papa?

— **Kasernenhofblüthe.** Wachtmeister: Herrgott, sitzt der Mensch miserabel auf'm Pferd! 's eine Bein hat er vornen 'naus g'streckt und 's andere gar nit mit auf den Gaul genommen!

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Max Koehler, 309 Sedgwick Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost".
H. H. Duerfelen, deutsche Apotheke, 201 O. Chicago Ave., Annoncen-Annahmestelle der „Abendpost".
Frau Kate Kreuser, 282 Sedgwick Str.
Newsstore, 147 Wells Str.
S. E. Nelson, 334 Ost Division Str.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
G. C. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpfky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
R. Meschke, 362 Larrabee Str.
W. J. Miesler, 587 Sedgwick Str.
Paul Baly, 467 E. Division Str.
Chas. Pop, 405 Clybourn Ave.
E. A. & M. McComb, 635 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells Str.
Harry Meyers, 464 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
W. Herbst, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
N. W. Fiedlund, 282 East Division Str.
Oswald Apelt, 195 Larrabee Str.
F. J. Matthiesen, 212 Centre Str.
Rudolf, 761 Clybourn Ave.
J. B. Charbonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Chorengel, 69 Oak Str.
Fred. Breitzwanger, 113 Illinois Str.
A. Zirzmer, 256 O. Division Str.
Fräulein M. Engbert, 281 O. Division Str.
Frau Dow, 190 Wells Str.
Frau Baker, 211 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.

Südseite.

Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Zapf, 334 Ost 22. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Rowe, 2926 Wentworth Ave.
B. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. E. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
F. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Pelt, 2921 Archer Ave.
News Store, 2508 S. Halsted Str.
Castello, 3766 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
J. Sneyder, 3302 S. State Str.
Bilgrath, 461 O. 31. Str.
Koppening, 436 O. 28. Str.
Blautsch, 2352 Hanover Str.
Schmidt, 2834 Dashiel Str.
W. G. Brown, 365 S. State Str.
J. Dufold, 2642 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Frank Stroh, 2116 Wabash Ave.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
McKeith, 3455 Wentworth Ave.
Thomas G. Birchler, 2724 State Str.
Bernh. Horn, 159 25. Place.

Nordwestseite.

Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Dietze, 1700 Milwaukee Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Kefterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
C. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
William Hanson, 401 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
C. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hansen, 33 W. Randolph Str.
R. C. Alwerth, 54 W. Randolph Str.
C. N. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 363 W. Indiana Str.
F. G. Browers, 455 W. Indiana Str.
C. A. Perry, 193 W. Lake Str.
C. Petersen, 1011 California Ave.
Newsstore, Ecke Armitage Ave. und Ballou Str.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.

Südwestseite.

A. C. Brunner, 38 Canalport Ave.
G. Buechsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Stoffhaas, 872 W. 21. Str.
Swigart, 776 W. 22. Str.
C. A. Bochler, 192 Blue Island Ave.
Frl. Feiser, 1236 Blue Island Ave.
Benner, 1½ Blue Island Ave.
Schultz, Ecke S. Halsted u. Maxwell Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Gantert, 471 W. 12. Str.
Goldnetz, 559 W. 12. Str.
Joseph Müller, 550 Süd Halsted Str.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Christ Stark, 304 Blue Island Ave.
Frau Engel, 574 Ogden Ave.
J. H. Laffahn, 151 W. 18. Str.
Richard Hanlon, 183 W. 12. Str.
G. T. McDermott, 368 W. 14. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harrison Str.
M. Roemer, 448 Canal Str.
Newsstore, 171 S. Halsted Str.
W. G. Moran, 117 W. Madison Str.
Newsstore, 539 W. 14. Str.
W. J. Hall, 632 W. 12. Str.
R. C. Armbruster, 941 W. 12. Str.
M. Rapp, 134 Blue Island Ave.
A. Hoch, 292 W. Harrison Str.
J. D. Harschberger, 240 W. Randolph Str.
Crowley, Ecke Harrison und Desplaines Str.

Lake View.

Jos. Munk, 755 Lincoln Ave.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Harwood & Piquett, 483 Lincoln Ave.
Rubell, 789 Lincoln Ave.
M. Schemmel & Son, 1504 Dunning Str.
Frau S. G. Harwood, 455 Lincoln Ave.
F. S. Egloff, 1227 N. Ashland Ave.
C. W. Cochrane, 886 Clybourn Ave.
G. M. Adam, 549 Lincoln Ave.
G. Grönvall, 816 Lincoln Ave.

Town Lake.

H. Rhein, 4817 Laflin Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost".
Ritterskamp, 344 47. Str.
Schiele, 4355 Wentworth Ave.
J. Sepple, 4511 Wentworth Ave.
Geo. Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.
Newsstore, 4054 S. State Str.
Kempke, 4643 S. State Str.
Diez, 3950 S. State Str.

Englewood.

Nic. Pritzen, 6250 Wentworth Ave.

Avondale.

Geo. Hodel, Warsaw Ave., nahe Belmont Ave.

Marktbericht.

Chicago, 7. Nov. 1889.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Kartoffeln 15—22c per Bu.
Jersey süße Kartoffeln $4.00—4.50 per Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.65—1.75 per Bu.
Importirte Erbsen $1.65—1.70; weiße 65c.
Rothe Beten 75c per Brl.
Weiße Rüben 75—90c per Brl.
Tomaten 50—60c per Bu.
Zwiebeln 90c—$1.00 per Sack.
Sellerie 5—10c.
Kohl $2.00—3.00 per 100.

Fische.

Beste Sorten 8—12c per Pfd.

Früchte.

Kochäpfel $1.25—$1.75 per Brl. Bessere Sorten $2.00—2.50 per Brl.
Apfelsinen $6—7.00 per Kiste.
Citronen von $4.50—5.50 per Kiste.

Butter.

Elgin Rahmbutter 24½—25c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 14—17c.

Käse.

Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 9—9½c per Pfd.
Feinere Sorten 10—10½c per Pfd.
Abgerahmter Käse 4—6c per Pfd.

Weintrauben.

Concord 33—35c per 10 Pfd. Korb.
Delawares 50c—60c per Korb.

Wild.

Mallard Enten $3.75—4.00 per Dtzd.
Kleine wilde Enten $1.25—1.50 per Dtzd.
Schnepfen $1.25.

Fleisch.

Bestes Kalbfleisch 5—6½c per Pfd.; geringere Qualität 3—4c per Pfd.

Geflügel.

Lebendige Küken 8c per Pfd.; alte Hühner 7—7½c per Pfd., Hähne 5c per Pfd.
Junge Enten 9c; alte 8c per Pfd.
Truthühner 8—9½c per Pfd.
Frische Eier 18½—19c per Dtzd.

Heu.

No 1 Thimothee $9—10.00.
Gemischt $5.00—6.00.

Zucker.

Stückenzucker 8½c; Streuzucker 7½c per Pfd.

Kaffee.

[illegible]

Deutsche Theater.

McVickers Theater.

Althergebrachtem Brauche gemäß wird die Direktion des deutschen Theaters in McVickers am nächsten Sonntag, zur Feier von Schillers Geburtstag ein Werk dieses Dichters, „Kabale und Liebe", zur Aufführung bringen. Die Besetzung wird folgende sein:

Präsident von Walter, am Hof eines deutschen Fürsten ..... Julius Richard
Ferdinand, sein Sohn, Major ..... Karl Mageuer
Hofmarschall von Kalb ..... Gustav Hartzheim
Lady Milford, Favoritin des Fürsten ..... Clara Zahl
Wurm, Haussekretär d. Präsidenten ..... Ferdinand Welb
Miller, Stadtmusikant ..... Ernst Gschmeidler
Dessen Frau ..... Victoria Markham
Luise, dessen Tochter ..... Jetta Miller
Sophie, Kammerjungfer der Lady ..... Ottilie Gschmeidler
Ein Kammerdiener des Fürsten ..... Emil Klaer
Kammerdiener des Präsidenten ..... Richard Wagner
Diener der Lady ..... Wilhelm Kröner

Damit die Vorstellung nicht zu spät ende, hat die Direktion beschlossen, an diesem Abende die Vorstellung schon um halb acht Uhr beginnen zu lassen.

Jean Wormsers Vereinigte Theater.

Herr Wormser, dieser rastlose Theater-Direktor, hat zum nächsten Sonntag wieder gehörige Anstrengungen gemacht, um seine Gönner zu befriedigen. In

Freibergs Opernhaus

bringt derjenige Theil seiner Truppe, welcher unter Regie von Carl Alvin steht, zur Feier von Schillers Geburtstag dessen Erstlingswerk „Die Räuber" unter recht annehmbarer Rollenbesetzung zur Aufführung. Daß es auch an hübschen Kostümen und Dekorationen nicht fehlen wird, verbürgen die früheren Vorstellungen. Am selben Abend tritt die Possenabtheilung der Truppe in der

Columbia Halle

auf, und zwar in der ausgezeichneten Gesangsposse „O, diese Weiber!" Das Stück wurde unter persönlicher Leitung des Direktors einstudirt und wirken folgende Herren und Damen in den Hauptrollen mit: Alma Richter, Ida Werner, Kathie Klein, Bertha Wagner und Carrie Häuser; Karl Richter, Adolf Bittler, Franz Schön und Jean Wormser. Daß beide Vorstellungen ein volles Haus verdienen, bedarf keiner Erwähnung.

Aurora-Turnhalle.

Auch in der Aurora-Turnhalle wird man Schillers Geburtstag in würdiger Weise gedenken und zur Feier desselben mit guter Ausstattung, neuen Kostümen und vorzüglicher Rollenbesetzung des Dichters Erstlingswerk „Die Räuber" aufführen. Den Karl Moor wird Herr Rodenberg, den Franz Moor Herr Stolte, und die Amalie Fräulein Meyer spielen. Alle anderen Rollen sind in guten Händen.

Theater in der Arbeiterhalle.

Das deutsche Theater in der Arbeiterhalle wird diesen Sonntag, den 10. November „Ein Kind des Glücks", Posse mit Gesang in 3 Akten von Rud. Hahn, unter Regie des Herrn Roesicke zur Aufführung bringen und steht daher dem Publikum ein genußreicher Abend bevor.

Scheidungsklagen.

Folgende neue Scheidungsklagen wurden gestern eingereicht: Lewis B. Pickard gegen Irene G. Pickard, wegen böswilligen Verlassens; Mary J. Adams gegen William E. Adams, wegen Ehebruchs und grausamer Behandlung; Rosa Hayes gegen Henry P. Hayes, wegen grausamer Behandlung; Pauline Rettke gegen Friedrich Rettke, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Elisabeth Jap gegen Frank Jap, wegen grausamer Behandlung; Anna A. Benjamin gegen Alfred C. Benjamin, wegen Ehebruchs; Mary Umland gegen Henry A. Umland, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Milla C. Millner gegen Robert A. Millner, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Louis Schalk, Minnie Siegler.
Frank Frandl, Annie Neckar.
Philipp Buettner, Mary Klinkmann.
Hermann H. Fortmann, Annie Ermeter.
Jacob Goldberg, Hattie Gerber.
J. Fred Miller, Annie Trinn.
Frank E. Thomas, Ernestine Schultz.
John Boettcher, Margret Healy.
Samuel Paiment, Therese Blocke.
Jacques Sullhard, Kate Pflug.
Theodore Schalk, Ida Hasse.
Albert Jesse, Minnie Moß.
Wilhelm Schuchmelsky, Olga Wegner.
Friedrich Boehm, Amanda Schröder.
Hermann Stoeckmann, Minnie Boldt.
John Schreck, Eva Eminger.
Eugene Fichaients, Mathilde Halme.
Felix Berchtold, Emma Athous.
John F. Lueth, Minnie Churchill.
Joseph Niwa, Mary A. Pawlak.
Bernard Langendorf, Sabina Judesberg.
Anton Wolski, Helene Wendt.
Walter Medland, Louise Hoerger.
Herman Bork, Mary Olson.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Oskar Rosenwinkel, 1119 S. California Ave.
Heinrich Spuck, 2625 Law Ave., 62 Jahre 2 M.
Friedrich Holznagel, Ecke Vine und Garden Straße, 1 Monat 4 T.
Minnie Voß, 2332 La Salle Ave., 4 Jahre 8 M.
Hermann Treichel, 847 W. North Ave., 18 Jahre.
Theodor Goldmann, 183 S. Green Str., 66 Jahre.
Frau Hermann, 51 Rhine Str., 67 Jahre 4 M.
Friedericke Freund, 3607 Honore Str., 58 Jahre 1 M.

Bauerlaubnißscheine

wurden an folgende Personen ausgestellt: L. E. Lawson, für ein zweistöck. Wohnhaus, No. 68 Humboldt Boulevard, veranschlagt auf $3500; J. K. Cady, 6 zweist. Wohnhäuser, an Oakdale nahe Evanston Ave., $30,000; G. F. Chorengel, zweistöck. Wohnhaus, an Kedzie nahe North Ave., $2000; S. M. Fisher, zweist. Stall, No. 3312 Wabash Ave., $3000; John Becker, zweist. Wohnhaus, No. 773 Larrabee Str., $6000; M. Francen, zwei dreist. Wohnhäuser, No. 37–39 Lincoln Place, $10,000; Edward Berrieman, dreist. Wohnhaus, No. 442 Belden Ave., $6000; Charles Klatt, 2 dreist. Wohnhäuser und Läden, No. 1712–1714 N. Clark Str., $6000; H. F. Waite, vierst. Waarenhaus, No. 222 Washington Str., $12,000; Henry Wink, zweistöck. Stall, No. 2544 Cottage Grove Ave., $1200; [illegible]

Zum Besten der Weltausstellung.

Der „Chicago Worlds Fair Club", eine Gesellschaft, welche es sich zur Aufgabe setzt, durch Veranstaltung von Vergnügungen und namentlich durch Heranziehung von jungen Handwerkern für das Zustandekommen der Chicagoer Weltausstellung im Jahre 1892 zu wirken, wird am Abend des Danksagungstages, 28. November, in Uhlichs Halle, Ecke Clark und Kinzie Str., ein großes Maskenfest abhalten. Der Verein hegt gute Hoffnungen, sein Motto lautet: „Chicago ist eine lebendige Stadt, und wenn wir etwas haben wollen, so bekommen wir es auch!" Das geplante Maskenfest erhält noch einen besonderen Reiz dadurch, daß die am besten kostümirten Theilnehmer Preise erhalten, zu welchem Zwecke $200 ausgesetzt sind.

Kleine Anzeigen.

Kleine „Verlangt"- und „Gesucht"-Anzeigen, deren Raum 2 bis 3 Zeilen nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost" bis auf Weiteres einmal unentgeltlich auf.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Möbelschreiner ohne Geschirr. 281 E. Division Str. 4

Verlangt: Zwei anständige junge Herren können Board bei netten deutschen Leuten finden; freundliche warme Zimmer und kräftige deutsche Kost. 660 Lincoln Ave. f,f4

Verlangt: Ein junger, unverheiratheter Schuhmacher. 860 N. Halstedt nahe Center Str. f,f,mo4

Verlangt: Eine deutsche Familie wünscht einen Boarder; hat gute Kost und Federbett. F. Herring, 533 N. Western Ave. f,f,mo4

Verlangt: Ein Schuhmacher wird verlangt. Nachzufragen 3159 Archer Ave. 4

Verlangt: Zwei Leute zum schlafen; freundliches Zimmer mit Carpet, @ 75 Cents per Woche. 418 Larrabee Str., 1 Treppe. d,f4

Verlangt: Agenten. Prudential Insurance Co. 218 La Salle Str. 4n1w7

Verlangt: Boarders, vier Dollars die Woche, Waschen und Flicken frei. 953 Clybourn Ave. 4n,1w,8

Verlangt: Gute Leute um Kalender zu verkaufen, höchster Rabatt. 76 5. Ave. Room 1. 10o,3m8

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 333 Burling Str. f,f4

Verlangt: Ein starkes Mädchen, welches allgemeine Hausarbeit vollständig versteht. Nachzufragen Abends in 16 Macedonia Str., an Division Str. 4

Verlangt: Maschinen- und Handnäherinnen an Mänteln. 59 George Str., Ecke N. Carpenter Str. 4

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. Nachzufragen 336 Cleveland Ave. f,f4

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen welches waschen und kochen kann. Dasselbe muß ehrlich sein. Keine Kinder. Für ein kleines Boardinghaus. 717 Clybourn Ave. f,f,mo4

Verlangt: Mädchen verlangt für leichte Hausarbeit. 294 Dayton Str. f,f4

Verlangt: Ein deutsches Mädchen. 426 Larrabee Str.

Verlangt: 100 gute Mädchen für Hotels, Privatfamilien und Boardinghäuser. — Herrschaften, welche Hülfe brauchen, ersuche ich gefälligst vorzusprechen. Frau E. P. Alvensleben, 452 Milwaukee Ave., nahe W. Chicago Ave. 4no,24t,8

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein junger Mann der 4 Jahre als Lehrer studirt hat und deutsch und englisch korrespondiren kann, sucht Stellung. Adr. 1020 Diversy Str. 4

Gesucht: Ein junger Mann, der keine Arbeit scheut, auch das Bartenden versteht, sucht Beschäftigung. Adr. 112 N. Clark Str., 1. Flat. 4

Gesucht: Ein junger Mann, der deutsch und böhmisch spricht, sucht eine Stelle als Verkäufer oder sonst eine Beschäftigung. A S 100 „Abendpost". 4

Gesucht: Ein junger Deutscher, gedienter Kavallerist, sucht Stellung als Bedienter oder im Saloon. H 30, „Abendpost". 4

Gesucht: Ein junger Mann, sechs Monate im Lande, wünscht diesen Winter bei einem Barbier Beschäftigung gegen geringe Ansprüche; hat schon in einem Barbershop gearbeitet. Adr. A W, 490 Larrabee Str. 4

Gesucht: Ein deutscher Grocery-Clerk sucht eine Stelle. 142 W. 19. Str. f,f,mo4

Gesucht: Ein junger Mann, spricht englisch und französisch, sucht irgend wie Beschäftigung um etwas zu erlernen. C 20 „Abendpost". 4

Gesucht: Ein junger kautionsfähiger Kaufmann, deutsch, böhmisch und etwas englisch sprechend, bittet um Beschäftigung. Zuschriften unter M 25 „Abendpost".

Gesucht: Ein guter Brod- und Kuchenbäcker, der sein Geschäft versteht, wünscht eine Stelle als erste oder zweite Hand. 376 S. Clark Str. 4

Gesucht: Ein junger Mann, der gut mit Pferden umgehen kann, wünscht einen Platz; kann auch melken und scheut keine Arbeit. 376 S. Clark Str. 4

Gesucht: Ein junger kräftiger Mann, der englisch und deutsch spricht und $1000 Kaution in Grundeigenthum stellen kann, wünscht irgend welche stetige Beschäftigung. Adresse: J. C. Z. 277 „Abendpost". mido f2

Verlangt: Plätze zum Krautschneiden; beste Arbeit und feiner Schnitt garantirt, sowie Calcomining. John G. Schüßler, 197 Blue Island Ave. 1o2m7

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Ein junges Mädchen, 16 Jahre alt, welche alle Handarbeit versteht und die Schneiderei erlernt hat, wünscht Stellung. Zu erfragen 356 W. 12. Str. bei Marquardt, 2 Treppen. 4

Gesucht: Ein tüchtiges Mädchen, in allen Arbeiten erfahren, wünscht irgendwelche Beschäftigung den Tag über. Offerten unter S B, 316 West 13. Str. 4

Gesucht: Eine Wittwe sucht Stellung als Haushälterin. 328 Sedgwick Str. im Laden. d,f4

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Verkaufs- und Vermiethsanzeigen, „Verloren", „Gefunden" und ähnliche Annoncen, kosten 1 Cent das Wort.

Zu verkaufen: 1 zwei Stock hohes Brickhaus mit Basement an N. Halsted Str., südlich von Center Str., für nur $6500; Haus 22x70. Näheres bei P. W. Kittlitz & Co., Zimmer 40, 161 Randolph Straße, (Metropolitan Block). 8n1w4

Zu verkaufen: Ein zweijähriger Newfoundländer Hund, billig. 877 31. Str., oben, hinten. 4

Zu verkaufen: Schön eingerichteter Saloon, in der Umgegend viele Fabriken; billige Rente, wenig Geld erfordert. 453 W. Indiana Str. f,f4

Wegen Abreise verkaufe ich mein Barbier-Geschäft. 781 W. 12. Str. 7n1w4

Zu verkaufen: Die beste Gelegenheit einen guten Saloon zu kaufen, billig, wegen Geschäftsveränderung. 22 vierstöckige Häuser in nächster Nähe im Bau begriffen, mehr in Aussicht. 538 S. Western Ave. 7n1w6

Zu verkaufen: Wegen Abreise mehrere Hausgeräthschaften. Zu erfragen bei Ch. Engelhardt, 78 Fonnel Str. mido f2

123 Blue Island Ave. 500 Nähmaschinen aller Art. Der billigste Platz auf Erden zum Einkaufen. 24o f1m4

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. 0bw7

Invaliden-Betten, Roll- sowie verstellbare Stühle, Kopfkissen, Bettspeisebretter, Krücken. 281 Wabash Ave.

Zimmer und Wohnungen.

Zu vermiethen: Angenehme Wohnung, auf Wunsch auch mit Board an einen anständigen jungen Mann zu vermiethen. H., Wood Str. 417 4

Zu vermiethen: Ein gut möblirtes Frontzimmer ist bei einer kleinen Familie billig zu vermiethen. C. Braun 272 Clybourn Ave., Ecke Halstedt Str. f,f4

Zu vermiethen: 5 helle neue Zimmer an gute Leute, an Sedgwick Str. Nachzufragen im Basement 318 Division Str. 7nov1w6

Zu vermiethen: Fünf Zimmer mit allen modernen Verbesserungen. 311 O. Division Str. 2n,1w,8

Zu vermiethen: Peter Krohns Halle, Ecke Desplaines Str. und Milwaukee Ave., für Versammlungen, Bälle, Hochzeiten, Parties, u. s. w. 8o1m6

Verschiedenes.

Julius Bauer & Co. offeriren für die nächsten Tage besondere Bargains in Pianos! Neue Upright Pianos, völlig garantirt für $200.00. ☞ Eine Anzahl selbstspielender Orgeln, — Orchestrones zum Kosten-Preise. Julius Bauer & Co., 156—158 Wabash Ave. f,f,mo4

Die feinsten deutschen Filzschuhe und Pantoffel fabricirt und hält vorräthig Albert Zimmermann, 226 Clybourn Ave. 16n2

☞ Für Gelegenheitskäufe von Möbeln, Teppichen und Hausausstattungs-Waaren, geht zu Straus & Smith, 279 und 287 W. Madison Straße. Stets zuverlässig. Baar oder leichte Abzahlungen. N. B. $50 Waarenwerth für $5 baar und $5 monatlich. 30o,2w3

Henry Pleinis wird ersucht bei seinem Bruder vorzusprechen. Philip Pleinis, 167 Lewis Str. 7n,1w,8

Verlangt: Leute, die an Magenübeln leiden, sollten bei J. Walther, Apotheker, No. 527 S. Halsted Straße, Chicago, vorsprechen oder nach dem Buche über Ursachen [illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
St. Paul & Minn. Limited Expreß	5.30 N	9.33 M
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	5.00 N	9.33 M
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Sycamore Local	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Byron Local	4.30 N	10.10 M

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

	Abgang	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß	*12.00 M	1.30 N
Kansas City Vestibuled Lim.	* 6.00 N	8.00 V
Kansas City, Col. & Utah Expreß	*11.20 N	7.35 V
St. Louis Vestibuled Limited	* 9.00 N	7.15 V
Springfield & St. Louis Tag-Expreß	† 9.00 V	7.30 N
Springfield & St. Louis Nacht-Expr.	*11.20 N	7.35 V
Joliet & Streator Accom.	† 5.00 N	9.30 V

*Täglich. † Täglich Sonntags ausgenommen.

Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg & Ft. Madison Expreß	† 8.00 M	†7.15 N
Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug	* 5.25 N	*9.00 M
Streator, Joliet und Pekin Expreß	† 1.15 N	†2.10 N
San Francisco Expreß	*11.30 A	*7.00 M
Kansas City, Atchison und St. Joseph Expreß	11.30 N	7.00 M

*Täglich. † Sonntag ausgenommen.
Offices: 212 Clark Straße, Ecke Adams.

Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route."
Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß von 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Post (über Haupt-Linie)	† 7.55 M	† 7.55 A
New York u. Boston Tag-Expreß	†10.35 M	† 4.35 A
New York und Boston Limited	* 3.10 N	* 9.00 M
Kalamazoo Accommodation	† 4.50 N	†11.20 M
Atlantic Expreß	*10.10 A	* 7.45 A
Nacht-Expreß	* 9.10 A	† 7.00 M
Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn.		
Grand Rapids u. Muskegon Post	† 7.55 M	† 7.55 A
Grand Rapids u. Muskegon Exp.	† 4.40 N	† 3.20 A
Grand Rapids u. Muskeg. Sleeper.	*10.10 A	† 7.00 M

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags.

Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific-Hotel.

Züge gehen nach New York, Philadelphia, Baltimore, Washington und Pittsburgh.	
F Mail Expreß	† 8.00 V
P Penna. Spezial	*10.00 V
F Schnellzug	* 3.15 N
F Penna. Limited	* 5.00 N
P Eastern Expreß	* 8.15 A
F Atlantic Expreß	*11.30 A
P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und dem Süden	† 8.30 V / * 8.55 A

F Via Fort Wayne Route. P Via Pan Handle Route. Expreßzüge kommen in Chicago an um *6.55 V., *7.00 V., *9.00 V., † 5.00 A., *6.30 A., *9.30 A.
*Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Illinois und Iowa Expreß	† 8.15 M	† 7.25 A
Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß	† 1.00 N	† 1.25 N
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß	* 1.00 N	* 1.25 N
Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 4.45 N	* 9.40 M
St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß	* 5.00 N	* 9.20 M
Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß	* 3.00 N	* 1.30 N
Joliet Accommodation	* 4.00 N	*10.45 M
Peru Accommodation	† 5.05 N	†10.30 M
Council Bluffs Nacht-Expreß	*10.30 A	* 6.50 M
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß	*10.30 A	¶ 6.50 M
Peoria Nacht-Expreß	‡11.30 A	¶ 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß	‡11.30 A	* 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß	x10.30 A	o 6.50 M

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡Täglich, ausgenommen Samstag. ¶ Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago, Lake Shore Depot, Van Buren Str. New York — Grand Central Depot, 42. Str. Boston — Boston und Albany Depot, Kneeland Str. Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Postzug (alte Linie)	* 8.00 M	* 6.45 A
N. Y. und Boston Tag-Expreß	* 8.50 M	* 6.45 A
New York und Boston Schnellzug	§ 3.00 N	§ 9.00 A
Vestibule Limited	5.30 N	9.50 A
New York und Boston Expreß	§ 7.45 A	§ 7.35 M
Nacht-Expreß N. Y. und Boston	*11.30 A	* 7.00 M
Elkhart und Goshen Accom.		§11.00 A

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office Nos. 206—208 Clark St., an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie u. Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells u. Kinzie St.

	Abfahrt	Ankunft
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie nach Orten in Californien und Oregon	§12.01 N / § 5.30 N / §10.30 A	§12.00 N / § 7.00 M / § 6.50 M
Nebraska, Black Hills u. Wyoming	§ 5.30 N	§ 7.00 M
St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison	§ 5.30 N / §10.35 A	§ 9.30 M / § 7.00 M
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit.	† 9.00 M / † 9.00 A	* 6.50 A / ‡ 6.25 M
Milwaukee und Racine	x 8.30 M / * 5.00 N / § 7.30 A / § 9.05 A / * 8.00 M	§ 1.50 N / * 4.00 N / § 9.45 A / § 6.30 M / * 9.45 M
Madison und Waukesha via Milwaukee	*11.30 M / § 3.00 N	§ 1.50 N / § 7.00 N
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, und Menasha, Appleton und Green Bay	*11.30 M / § 9.05 A	* 1.50 N / § 6.30 M
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00 N	§ 7.00 A
Marquette und Lake Superior	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Ripon, Green Lake und Princeton.	* 3.00 N / *11.30 M	* 6.30 M / * 1.50 N
Ashland, Hurley, Appleton, Wausau und Duluth	* 9.05 A / § 3.00 N / † 9.05 A	* 6.30 M / § 1.50 N / ‡ 6.30 M
Jamesville, Watertown, Fond du Lac und Oshkosh	* 9.20 M / * 4.45 N	* 4.30 N / *10.25 M
Freeport, Rockford und Elgin	* 8.15 M / * 4.15 N / *11.30 A	* 2.40 N / *10.30 M / *11.25 A
Rockford und Elgin	7.15 M	* 5.50 A
Rockford via Harvard	§ 9.00 M	§ 6.50 A

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. x Nur Sonntags. † Täglich, Samstag ausgenommen. ‡ Täglich, Montag ausgenommen.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison-, Canal- und Adams Str. Stadt-Officen, 209 Clark Str.
a täglich, b täglich, ausgenommen Sonntags, c täglich, ausgenommen Samstags, d täglich, ausgenommen Montags.

	Abfahrt	Ankunft
Milwaukee, St. Paul & Minneapolis	b 8.00 M / a 5.30 A / a11.00 A	b10.00 M / a 9.30 M / a 7.00 M
Milwaukee, Madison und Westen	b11.30 M / a11.00 A	a 7.00 A / d 7.00 M
Milwaukee und Madison	b 3.00 N	b 1.15 N
Milwaukee, nur Sonntags	8.30 M	1.45 N
Milwaukee	b 3.00 N / b 7.30 A	b10.30 M / b 1.15 N / a 4.00 N
Marquette & Lake Superior	a11.00 A	a 7.00 M
Iron Mountain & Menominee	b11.30 M	b 7.00 N
Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco	a12.30 A / a11.10 A	a 1.00 N / a 6.50 M
Dubuque, Iowa und Dakota Plätze	a12.30 A / b11.10 A	b 2.30 N / a 6.50 M
Kansas City und St. Joseph	c11.10 A	d 6.50 M

Für Fahrpläne nach anderen Punkten spreche man in den Ticket-Officen vor.

Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue. Stadt-Ticket-Offices: 205 Clark Straße.
Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M, *5.00 N und 10.45 A. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah †8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A. Waukesha *8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 64 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel. Bahnhof, Polk Str., zwischen State und Clark Str.

	Abfahrt	Ankunft
Danville und Terre Haute Postzug	* 8.00 M	* 6.20 N
Evansville & Indianapolis Linie	§11.20 A	§ 7.05 M
Nashville und Southern Schnell-Linie	§ 3.35 N	§11.40 M
Paris, Marshall und Cairo Linie	§ 3.35 N	§ 7.05 M
Momence Passagier	* 5.15 N	* 8.15 M

Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen spreche vor 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Straße, zwischen Madison und Adams St.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg, Streator & Rockford.	† 8.45 M	† 6.50 N
Council Bluffs, Omaha & Denver	*12.01 N	* 2.30 N
Von Council Bluffs, Schnellzug		*11.59 M
Rochelle und Rockford.	† 4.30 N	†10.35 M
Streator und Mendota	† 4.30 N	†10.35 M
Omaha und Denver	* 5.30 N	* 7.00 M
Kansas City, St. Joseph und Atchison	* 5.45 N	* 9.15 M
Hannibal, Galveston und Texas	* 5.45 N	* 9.15 M
St. Paul und Minneapolis	* 5.10 N	* 9.30 M
Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver	*10.30 A	* 6.30 M
Kansas City, St. Joseph, Atchison [illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible] St. Paul und Minneapolis	[illegible]	[illegible]

Der Afrikareisende.

Roman von Reinhold Ortmann.

(9. Fortsetzung.)

„Seit seinem ersten, durch die ärztliche Pflicht gebotenen Besuche," sagte sie, „macht uns Herr Doctor Heinau auf unsere besondere Bitte zuweilen das Vergnügen, eine freie Stunde dem Geplauder mit zwei einsamen Frauen zu opfern. Unsere unbesiegbare Sabine hat in ihm nicht nur ihren Meister im Schachspiel gefunden, sondern auch einen hochbegabten Partner für die musikalischen Vorträge, durch die mir so viele Freude bereitet wird. Ich hoffe, wir werden auch an diesem Abend nicht um das Vergnügen kommen, beide zu hören."

Ungeduldig sehnte der Graf das Ende der Tafel herbei, aber die Plauderstunde, welche dem Diner folgte, brachte ihm nur neuen Verdruß. Die alte Gräfin schien plötzlich jedes Verständniß verloren zu haben für seine stummen Zeichen und seine entschieden mißbilligenden Blicke. In der verbindlichsten und dringendsten Weise forderte sie den Doctor auf, Sabine zu einigen Liedern zu begleiten, und Günderode mußte mit kaum noch verhehltem Aerger den stummen Zuhörer machen, während seine Cousine mit glockenreiner Stimme zu dem in Wahrheit meisterlichen Accompagnement des jungen Arztes sang. Sicherlich wären diese musikalischen Vorträge für jeden anderen ein erlesener Genuß gewesen, denn auf beiden Seiten bestand nicht nur das feinste Verständniß für die Eigenart und für die charakteristischen Schönheiten der zu Gehör gebrachten Compositionen, sondern auch die innigste Uebereinstimmung in der Auffassung wie im Ausdruck der Empfindungen. Dem Rittmeister aber wurde gerade aus diesen Gründen seine stumme Aufgabe zu einer höchst martervollen, und es war unhöflich genug, Sabine auch dann noch kein Wort des Lobes zu spenden, als sie einige seiner Mendelssohn'schen und Schumann'schen Lieblingslieder gesungen hatte.

Wiederholt hatte Sabine auf ihre Taschenuhr gesehen, jetzt wandte sie sich mit einem kleinen, überaus anmuthigen Lächeln an ihren Partner:

„Unsere Stunde ist gekommen, Doctor Heinau! Ihre Patienten dürfen nicht länger vergebens auf Sie warten!"

Ohne jede Empfindlichkeit sprang der Arzt von dem Claviersessel auf.

„Wahrhaftig, Sie haben Recht, Fräulein Sabine," sagte er, „und ich danke Ihnen für die Erinnerung an meine Pflicht, denn in Ihrer Gesellschaft läuft man wirklich Gefahr, sie zu vergessen."

Es war das erste Compliment, welches er ihr im ganzen Verlauf des Abends gemacht hatte, und es trug viel mehr den Stempel einer echten und wahrhaftigen Bewunderung, als das Gepräge einer leeren, conventionellen Schmeichelei.

Die Verabschiedung zwischen den beiden Herren war noch kälter als ihre vorige Begrüßung, und der Rittmeister bemühte sich gar nicht, seine Befriedigung zu verbergen, als sich die Thüre hinter Heinau geschlossen hatte.

„Wie in aller Welt kommt Ihr zu diesem aufgeblasenen Menschen!" fuhr er heraus. „Die Einsamkeit muß Euch wahrhaftig eine geradezu verzweifelte Langweile erzeugt haben, wenn Ihr schon anfangt, an solcher Gesellschaft Gefallen zu finden."

Und wieder war es Sabine, welche mit fremdem, erstauntem Blick zu ihm aufsah, während sie erwiderte:

„Der Doctor ist weder aufgeblasen, noch nöthigt uns die Langweile, seine Gesellschaft zu suchen. Deine Mutter und ich, wir sind darin einverstanden, daß Heinau nicht nur einer der am besten unterrichteten Männer unserer Bekanntschaft ist, sondern daß er auch jene wahre Liebenswürdigkeit des Herzens besitzt, deren Mangel für ein schärferes Auge durch oberflächlichen gesellschaftlichen Firniß nicht ersetzt werden kann."

Günderode machte ihr eine spöttische Verbeugung.

„Ich danke gehorsamst für die Zurechtweisung und die gütige Belehrung! Es kann mich natürlich nicht überraschen, Dich das Lob dieses jugendlichen Aeskulap in allen Tonarten singen zu hören, nachdem Du Dich schon während seiner Anwesenheit so wenig bemühtest, ihm die Wärme Deiner Sympathien zu verbergen!"

„Ich würde solches Bemühen in der That für sehr lächerlich halten. Es giebt so wenig wirkliche Männer, daß man es nachgerade für ein besonderes Glück halten muß, einem von ihnen begegnet zu sein."

Auch diesmal nahm die alte Gräfin den richtigen Zeitpunkt wahr, eine Auseinandersetzung zu unterbrechen, welche eine unbehagliche Schärfe anzunehmen drohte.

„Dein Vorurtheil gegen den jungen Mann erscheint mir in der That nicht ganz berechtigt, lieber Sohn," sagte sie. „Und ich habe ihn selbstverständlich nicht früher in unser Haus gezogen, als bis ich einige Erkundigungen über seine Herkunft und seine Verhältnisse eingeholt hatte."

„Eine rühmenswerthe Vorsicht — in der That!" spottete der Rittmeister. „Man sollte alles Ernstes glauben, daß es sich in diesem ausgezeichneten jungen Manne um einen Heiraths-Candidaten handelt."

Sabinens Antlitz blieb völlig unbeweglich, und auch die Gräfin schien die letztere Bemerkung ganz überhört zu haben.

„Er ist der einzige Sohn eines hohen Verwaltungsbeamten in der Rheinprovinz," fuhr sie unbeirrt fort, „und voraussichtlich der Erbe eines nicht unbedeutenden Vermögens. Es spricht sehr zu seinen Gunsten, daß er selber dieser empfehlenden Umstände niemals Erwähnung that — und so wissen wir auch nur durch den alten Kreisphysikus, daß Heinau das Studium der Medicin lediglich

scher, und trotz seiner Jugend soll ihm die Wissenschaft bereits einige sehr bedeutsame Arbeiten zu danken haben."

„Wenn damit die Tugendliste dieses Herrn wirklich bereits beendet sein sollte, so möchte ich bitten, es nunmehr genug sein zu lassen von ihm!" sagte der Rittmeister ungeduldig. „Ich bin denn doch nicht von Hamburg nach Rohnstein gekommen, um mich ausschließlich von den Vorzügen irgend eines obscuren Doctors unterhalten zu lassen."

Er brachte das Gespräch auf andere Dinge, aber er konnte nicht hindern, daß es nur einen schleppenden und wenig freundlichen Fortgang nahm. Die Gräfin klagte bald über Müdigkeit und bat ihn, sie auf ihr Zimmer zu geleiten. Vielleicht hatte sie erwartet, daß er das Alleinsein mit ihr benützen würde, das Gespräch noch einmal auf Sabine zu bringen; aber sie sah sich in dieser Voraussicht getäuscht, denn Günderode verharrte in trotzigem Schweigen und klingelte sogleich nach der Kammerzofe, um sich bei ihrem Erscheinen sogleich zu entfernen.

Den größten Theil des folgenden Tages brachte Graf Günderode in Conferenzen mit dem Inspector und in geschäftlichen Besprechungen mit seiner Mutter zu. Als der Abend hereinbrach, lenkte Christian die beiden feisten Ackergäule wieder der Bahnstation zu. Der Rittmeister hatte gleich nach dem Diner einen sehr kurzen und förmlichen Abschied von den Damen genommen, und alle Bitten der Gräfin hatten ihn nicht bewegen können, seinen Aufenthalt auf Rohnstein auch nur um einen einzigen Tag zu verlängern.

Siebentes Capitel.

In einem Berliner Hotel zweiten Ranges saßen Herr Luigi Rossi und sein Schützling beim Morgenkaffee. Der Italiener hatte zwei Schlafzimmer und einen zwischen beiden liegenden sogenannten Salon gemiethet, aber dieser Salon ließ an Bequemlichkeit und an Behagen so viel zu wünschen übrig, daß es nicht allzu verwunderlich erschien, wenn Signor di Rossi ihn mit einer ebenso geringschätzigen Bemerkung beurtheilte, wie den dampfenden Mocca, welcher das ganze Zimmer mit einem eigenthümlichen Cichorienduft erfüllte.

Der elegante Herr, welcher nach dem Zeugniß der Hamburger Guano-Freifrau so schmeichelhafte Aehnlichkeit hatte mit dem Bilde, welches sie sich von einem echten französischen Marquis entworfen, schob die gefüllte Tasse nach dem ersten vorsichtigen Versuche von sich und sagte in französischer Sprache zu seiner Nichte, die ihm in ihrem einfachen Promenadenkleide, schön wie der aufgehende Morgen, gegenübersaß:

„Willst Du nicht die Güte haben, zu klingeln, Felicia! Dies ist wahrhaftig kein Getränk für eine menschliche Zunge."

Die Angeredete streifte ihn mit einem gleichgiltigen Blick, aber sie rührte sich nicht.

„Hast Du mich nicht verstanden?" wiederholte er etwas schärfer. „Ich ersuchte Dich, nach dem Garçon zu klingeln!"

„Und ich bin nicht gesonnen, Sie zu bedienen! Sie wissen, daß ich Ihnen nichts Anderes zu Willen thue, als das, wozu Sie mich zwingen können."

Es war in ihrer Erwiderung eine Fülle von Bitterkeit und Verachtung, deren Vorhandensein man in diesem Kindergemüth sicherlich kaum vermuthet hätte. Signor di Rossi aber schien nicht allzu viel Empfindlichkeit dafür zu haben, denn er sagte mit einem cynischen Auflachen:

„Ah, ganz recht! Ich dachte nicht daran, daß wir noch immer erbitterte Feinde sind! Nun, Du siehst, daß ich Dich keineswegs zwinge, mich zu bedienen."

Er erhob sich, um selbst auf den Knopf der elektrischen Leitung zu drücken und bei dem nach geraumer Weile erscheinenden, frechdreinblickenden Kellner einen Absynth zu bestellen. Als der grüngelbe Trank auf dem Tische stand, verließ Felicia ihren Platz, als wenn der starke aromatische Duft ihren Widerwillen erzeugte. Sie ging zum Fenster und, nachdem sie eine Zeit lang mit starrem, leerem Blick in das Gewühl der stark belebten Verkehrsstraße hinabgeschaut hatte, wandte sie sich plötzlich wieder nach ihrem Gesellschafter um:

„Wann werden Sie mich zu meiner Mutter führen?" fragte sie, und ihre dunklen Augen ruhten flammend auf dem mageren, vergilbten Gesicht di Rossis.

„Wenn der rechte Zeitpunkt dazu gekommen sein wird, carissima mia! Es liegen sehr gewichtige Gründe vor, diese Begegnung nicht zu überstürzen."

Felicias Lippen zuckten, und wie in ohnmächtigem Zorn preßten ihre schlanken Finger sich in einander.

„O, es ist erbärmlich, über meine Wehrlosigkeit zu spotten!" sagte sie. „Sie wissen sehr wohl, daß Sie mich schändlich belogen haben, daß nur Ihr Versprechen, mich gleich nach unserer Ankunft in Deutschland zu meiner Mutter zu führen, mich bewogen hat, Ihnen zu folgen. Und es war niemals Ihre Absicht, dies Versprechen zu halten — niemals, sonst würden Sie einen besseren Grund haben für Ihr Zögern, als diese leeren, unglaubwürdigen Ausflüchte."

Augenscheinlich war ihm nun doch daran gelegen, ihren leidenschaftlichen Unwillen zu besänftigen, denn er nahm eine etwas ernstere Miene an und sagte in begütigendem Tone:

„Du solltest nicht in mich dringen, liebe Felicia, Dir diesen wirklichen Grund zu nennen, denn nur aus Schonung für Dein kindliches Gefühl geschieht es, wenn ich ihn Dir verschweige."

„Oh!" — Eine Welt von Abscheu und Geringschätzung klang aus diesem einzigen Ausruf. „Ich weiß, was ich von Ihrer Rücksichtnahme auf mein kindliches Gefühl zu halten habe. Es ist eine neue Lüge zu all' den früheren — ich aber bin nicht mehr so thöricht, Ihnen zu glauben!"

„Nun, das ist denn doch etwas arg!

Probe. Aber ich will Dir beweisen, daß ich Deine Vorwürfe nicht verdiene."

„Sie werden mich also zu meiner Mutter bringen?" beharrte sie hartnäckig, ihren Blick nicht von ihm lassend, wie unbehaglich ihm auch offenbar der Blick dieser Kinderaugen war.

„Nein," erwiderte er, „aber ich will Dir mittheilen, aus welchem Grunde es bis jetzt unmöglich war und auch für die nächste Zukunft noch unmöglich bleiben wird. Es ist Dir ja längst nicht mehr unbekannt, von welcher Art die Krankheit Deiner unglücklichen Mutter ist. Schon vor Deiner Geburt war sie von einem Gemüthsleiden befallen worden, welches damals durch ärztliche Kunst nur scheinbar geheilt wurde. Als Du wenige Jahre zähltest, kam es von Neuem und zwar mit so verstärkter Heftigkeit zum Ausbruch, daß wir uns zu unserer aufrichtigen Betrübniß gezwungen sahen, Dich von ihr zu trennen. Seitdem hat sich meine arme Schwester an den verschiedensten Orten und unter der Behandlung der bedeutendsten Aerzte befunden, ohne daß bis jetzt ein wirklicher Erfolg zu erzielen gewesen wäre. Dein Großvater und ich, wir hatten oftmals den Wunsch, der unglücklichen Kranken ein Wiedersehen mit ihrem Kinde zu vergönnen; aber auf die bringenden Vorstellungen der Aerzte hin mußten wir immer wieder davon abstehen. „Es würde zweifellos eine Verschlimmerung ihres Leidens, wenn nicht gar ihren Tod herbeiführen!" hieß es jedesmal, und Du begreifst, liebe Felicia, daß wir eine so ungeheure Verantwortung nicht auf uns nehmen konnten. So ist Dein Großvater aus dem Leben geschieden, ohne seine Tochter noch einmal in die Arme geschlossen zu haben. Aber noch in seine letzten Lebensstunden fiel ein schwacher Hoffnungsstrahl, denn aus dem Asyl, welchem wir Deine Mutter anvertraut hatten, kam die Nachricht von einer beginnenden Besserung ihres Zustandes. Und daraufhin geschah es, daß ich Dir versprach, Dich zu ihr zu bringen. Leider aber scheint die Hoffnung der behandelnden Aerzte auch diesmal nur eine Täuschung gewesen zu sein. Meine neuesten Nachrichten lauten erheblich ungünstiger, und wieder ersucht man mich auf das dringendste, von einem Besuche abzustehen, da jede neue Gemüthserregung die verhängnißvollsten Folgen nach sich ziehen könne."

„So nennen Sie mir den Aufenthaltsort meiner Mutter, wenn ich Ihnen Glauben schenken soll. Ich verspreche Ihnen, daß ich nichts Unvernünftiges thun werde, aber ich will wenigstens die Möglichkeit haben, mir Gewißheit zu verschaffen."

„Man giebt einem Kinde nicht brennende Kohlen, um damit zu spielen," war seine trockene Entgegnung. „Ich habe alles gethan, was in meinen Kräften stand, um Deine Aufregung zu beschwichtigen. Deinen eigensinnigen Launen Folge zu geben, verbietet mir jedoch meine vernünftige Ueberlegung."

Felicia preßte in ohnmächtiger Verzweiflung die Hände auf das Herz.

„Und mein Vater?" sagte sie nach einer Weile, ihren Schmerz und ihren Zorn mit heroischer Tapferkeit niederkämpfend. „Er ist ein Deutscher, und vielleicht ist auch er in meiner Nähe, ohne daß man es mich wissen läßt. Soll ich auch von ihm niemals etwas Näheres erfahren?"

Signor Luigi Rossi war eben im Begriff gewesen, sich mit der unnachahmlichen Geschicklichkeit des Italieners eine Cigarette zu drehen. Auf Felicias Frage aber hielt er in dieser Beschäftigung inne und nahm eine strenge, feierliche Miene an:

„So lange ich es hindern kann — niemals!" erwiderte er. „Der Vater war ein Elender, welcher die Leichtgläubigkeit und die Unerfahrenheit Deiner armen Mutter schändlich mißbraucht hat, welcher die Schuld trägt an ihrem entsetzlichen Leiden und welcher nichts anderes verdient, als Deinen Haß und Deine Verachtung! Ich weiß nicht, ob er noch unter den Lebenden weilt, aber wenn er mir jemals begegnen sollte —"

Ein dreistes Klopfen unterbrach den Sprechenden, noch ehe er seine Versicherung beenden konnte, und er rief sein „Entrez!" so hastig, daß es ganz den Anschein hatte, als sei er mit der Unterbrechung keineswegs unzufrieden.

Jetzt zeigte sich das stupide Gesicht des Zimmerkellners in der Thüröffnung, und mit nachlässiger Bewegung legte er eine Visitenkarte vor den Italiener auf den Tisch.

„Dieser Herr wünscht Sie zu sprechen," sagte er. „Er wartet unten im Speisezimmer."

Es geschah dem Signor Rossi sicherlich nicht leicht, daß er aus der Fassung gerieth; in diesem Augenblick aber war es doch unverkennbar der Fall. Er schaute auf die Karte und zerbrach mit einem halblauten italienischen Fluch die fertige Cigarette zwischen den Fingern.

„Soll ich dem Herrn sagen, daß er heraufkommen kann?" fragte der Kellner mit seiner gleichgiltigen Stimme weiter, indem er zudringlich zu dem schönen Mädchen hinüberstarrte und zugleich zum Zeichen der Ungeduld mit seiner unsauberen Serviette schlenkerte.

„Nein!" rief Luigi Rossi beinahe heftig. „Sagen Sie ihm, daß er — daß ich unten mit ihm sprechen wolle! Eilen Sie — ich werde Ihnen auf der Stelle folgen!"

„Na — na!" brummte der junge Mensch vor sich hin, als er sich nach einem letzten langen Blick auf Felicia entfernte. „Man wird ja nicht gleich Hals und Beine brechen müssen!"

Signor Rossi aber stürmte mit raschen Schritten in dem Salon auf und nieder. Dann blieb er hart vor seiner Nichte stehen.

„Es handelt sich um eine geschäftliche Besprechung," sagte er mit erzwungener Gelassenheit. „Du kannst Dir wohl denken, Felicia, daß es sich um nichts anderes handeln kann! Aber es wäre mir lieb, wenn Du diese Zimmer nicht früher verließest, als bis ich zu Dir zu-

„Wohin sollte ich auch gehen?" erwiderte sie mit müder Stimme. „Sie wissen wohl, daß ich Ihnen nicht entfliehen kann, denn ich kenne ja nicht den Ort, an welchem ich meine Mutter finden würde."

„Ich kann also bestimmt darauf rechnen, Dich hier anzutreffen, wenn ich wieder heraufkomme?"

„Gewiß! Sie hörten ja schon, daß ich es Ihnen versprach!"

Augenscheinlich einigermaßen beruhigt, verließ Rossi das Gemach. Er stieg ganz langsam die Treppe hinab, wie Jemand, der einer ernsthaften Unterredung entgegengeht und der sich die Rolle zurechtlegt, welche er in derselben zu spielen gedenkt.

Schon auf der Schwelle des Speisesaales kam ihm der Fremde entgegen, zu zu dem er gerufen worden war. Es war Dr. Clemens Burkhardt, der Afrikareisende, und jeder Muskel seines gebräunten Antlitzes schien die Spannung zu verrathen, mit welcher er auf das Erscheinen des Italieners geharrt hatte.

„Ich muß Sie sprechen," sagte er, und es waren die heimischen Laute des Signor Rossi, deren er sich mit vollkommener Geläufigkeit bediente, „aber dieser Raum, in welchem wir fortwährend gestört werden können, ist nicht dazu geeignet. Lassen Sie uns auf Ihr Zimmer gehen!"

Rossi schüttelte ablehnend das Haupt.

„Das ist unmöglich!" erwiderte er, und sein Gesicht hatte jetzt jenen düsteren, harten Ausdruck, welchen die Maler auf ihren Bildern den Tyrannen und den Fanatikern zu geben pflegen. „Ich werde niemals gestatten, daß Ihre Anwesenheit ein Gemach entweiht, in welchem das Kind meiner unglücklichen Schwester geweilt hat."

Burkhardts Augen blitzten, aber er bezwang sich wieder mit eiserner Willenskraft.

„Wohl, so wird man uns irgend ein anderes Zimmer einräumen," sagte er. „Wir sind ja zum Glück nicht in Ihrem Hause, sondern in einem Hotel."

Der herbeigerufene Oberkellner öffnete den Herren auf des Doctors Wunsch mit großer Bereitwilligkeit eines der leerstehenden Fremdenzimmer, und als Burkhardt den Riegel vorgeschoben hatte, waren sie in der That vor jeder Störung gesichert.

„Sie wissen, weshalb ich zu Ihnen komme!" sagte der Afrikareisende. „Lange genug habe ich Sie suchen müssen, denn nach jenem Feste in Hamburg waren Sie wie vom Erdboden verschwunden!"

„Hatte ich etwa einen Grund, Ihnen meine Reiseroute mitzutheilen? Unser Weg und der Ihrige, sie haben nichts mit einander zu schaffen."

Und doch bin ich gekommen, Ihnen einen Vergleich anzubieten! Ich vermag diesen Zustand nicht länger zu ertragen!"

Ein höhnisches Lächeln umzuckte die schmalen Lippen des Anderen.

„Einen Vergleich? Sie machen mich neugierig, mein Herr!"

„Geben Sie mir mein Kind zurück! Ich bin bereit, Ihnen jede Abfindungssumme zu zahlen, die Sie bestimmen werden!"

„Ah, ein Kaufgeschäft also! Nun, der Gedanke ist so übel nicht. Nur schade, daß er nicht den geringsten Reiz für mich hat. Die Tochter meiner Schwester ist mir für all' Ihr Geld nicht feil."

„Sie dachten nicht immer so uneigennützig, Signor Rossi! Vor siebzehn Jahren würden Sie mir auf ein ähnliches Anerbieten wahrscheinlich eine ganz andere Antwort gegeben haben."

„Was hilft es, zu untersuchen, was vor siebzehn Jahren geschehen wäre. Ich meine, wir hätten es nur mit der Gegenwart zu thun, und jetzt, mein Herr, kann von einem so schimpflichen Handelsgeschäft nicht die Rede sein."

(Fortsetzung folgt.)

Terrapin-Schildkröten.

Wenn das Herbstlaub in lebhaftem Roth und Gelb zu schimmern beginnt, dann weiß der pennsylvanische Schildkröten-Jäger in Harrisburg und in der Gegend des Juniataflusses, daß es Zeit ist, auf das wohlschmeckende Wild Jagd zu machen, für dessen beide Spielarten er die Namen Grünkopf und Rothfuß kennt. Allerdings wird auch während des Sommers den Schildkröten nachgestellt; doch ist die Ausbeute kaum nennenswerth, weil die Thiere dann sich weit über das Land zerstreut haben und nur in einzelnen Exemplaren gefunden werden.

Wenn aber die ersten Nachtfröste die Gewässer des Susquehanna und Juniata durchkältet haben, dann fangen die Schildkröten an, die Fluthen zu verlassen und sich nach geschützten Winterquartieren am Lande umzusehen. Die Grünköpfe erscheinen massenweise am Lande und kriechen nach Schlammlöchern oder überhängenden Uferstellen, wo sie sich vergraben, um in den Winterschlaf zu verfallen. Der Jäger verfährt nun folgendermaßen: In einem ziemlich flachen Boot liegt er der Länge lang ausgebeugt, den Kopf über den Rand des Kahnes vorgestreckt und durch die krystallklare Fluth auf den Grund des Strombettes hinabspähend. Mit festem Griff hat er eine kräftige Stange gepackt, an deren äußerem Ende ein sogenanntes Schöpfnetz befestigt ist, etwa in der Form eines Theesiebes und aus starkem Eisendraht gefertigt. Die Schildkröte, wenn sie nichts beunruhigt, kriecht meist langsam am Grunde des Stromes entlang, während sie aufgescheucht und auf der Flucht, im Wasser eine solche Gewandtheit auch in Ausführung von Wendungen entfaltet, daß es vergebliche Mühe selbst für einen guten Ruderer wäre, sie einzuholen. Deshalb jagt man lieber bei etwas bedecktem Himmel; bei hellem Sonnenschein jedoch läßt man das Boot in derjenigen Richtung gleiten, daß die Schildkröten durch den Schatten des Kahnes auf dem Grunde nicht recht-

sein Schöpfnetz gewandt handhaben muß, denn wenn er nicht gleich beim ersten Angriff den Grünkopf fängt, ist's für dies Mal vorbei und der fette Braten entschlüpft auf Nimmerwiedersehen. Einem allzu eifrigen Jäger läuft auch manchmal der Irrthum unter, daß er einen moosbedeckten Stein für eine ruhende Schildkröte ansieht; entdeckt er dann, was er eigentlich gefangen, so flucht er natürlich, daß es nur so eine Art hat. Wie man sieht, erfordert die Jagd ein geübtes Auge und eine sichere Hand, und auch an erheiternden Zwischenfällen fehlt es keineswegs. Dazu kommt die herrliche Herbstlandschaft, die reine, kräftige Luft, welche die Nerven stählt und „Gesundheit und Freuden schafft."

Wenn nun die Schildkröten sich ihr Winterversteck zurecht gemacht haben, hört die Jagd keineswegs auf. Der Jäger weiß, wo er die Schlupfwinkel der Thiere zu suchen hat. Diesmal ist die Jagdausbeute sehr lohnend, weil die Grünköpfe, so einsiedlerisch sie sonst auch sind, doch stets in Gesellschaft überwintern. Findet man deshalb eine im Schlamm vergrabene Schildkröte, so braucht man nicht weit zu suchen, um ganze Dutzende aufzustöbern. Bei der M'Cormicksinsel, nahe der Stadt Harrisburg, fand ein Jäger nicht weniger, als 72 Grünköpfe an einem Tage.

Während die Grünkopf-Schildkröte mehr in der Nähe der Hauptströme vorkommt, bevorzugt ihre kleinere Verwandte, die Rothfuß-Schildkröte, mehr die Nebenflüsse, wie den Manada, Conondoguinet, Swatara u. s. w. Auch sie überwintert in Gesellschaft; die Thiere graben sich eine Art Bau oder Röhre an den seichten Ufern der Flüsse, wo meist ein Dutzend gemeinschaftlich den Winter in todesähnlicher Erstarrung zubringen, bis sie die Wärme des Frühlings aus ihrer Lethargie weckt. Das Fleisch dieser Gattung ist nicht so hoch im Werth, wie das der Grünkopf-Schildkröte. Doch ermöglicht das häufige Vorkommen beider Arten, daß das Fleisch derselben nicht nur den Leckermäulern, sondern auch dem Volke zugänglich ist und zu den allgemein verbreiteten Gerichten gehört. Außerhalb der Jagdzeit werden die Terrapins in Umzäunungen gehalten und je nach Bedarf getödtet. Unähnlich manchen anderen Schildkröten, nehmen sie auch gefangen Futter bereitwillig an und gedeihen ausgezeichnet.

Photographie und Kannibalen.

Bis vor wenigen Jahren noch stellten sich der allgemeinen Verwendung der Photographie unter tropischen Breitengraden unüberwindliche Hindernisse entgegen. Denn damals gehörte zur Herstellung und zur Aufnahme von Lichtbildern ein unbehilflicher chemischer Apparat. Hat aber schon jeder Afrikareisende das Interesse, den Ballast, den er auf seinen Reisen mit sich führen muß, auf das kleinste möglichste Maß herabzusetzen, so kommt noch ein anderer Uebelstand hinzu, viel schlimmer, als die Schwerfälligkeit beim Transport. Die Chemikalien unterliegen nämlich in der furchtbaren Hitze leicht der Zersetzung, und alle Vorräthe von Brom-, Chlor- oder Jodsilber sind nach einigen Monaten trotz der sorgfältigsten Aufbewahrung vollständig verdorben.

Jetzt ist die Photographie durch die Erfindung der Trockenplatten in ihre Rechte getreten. Die lichtempfindlichen Substanzen werden auf Celluloid gebunden und sind der Veränderung nicht mehr ausgesetzt. Mit erschreckender Lebenswahrheit grinsen uns aus den Photographien, welche der Reisende Herbert Ward am oberen Congo aufgenommen hat, die abschreckenden Gesichtszüge der dort wohnenden Kannibalenstämme entgegen, deren scheußliche Grausamkeiten von Stanley mit keinem Worte erwähnt wurden. Bis auf die jüngsten Berichte von Grenfell, von François, Coquilhat, Bangele, Bentley u. A. hatte man kaum von deren Existenz, geschweige von ihrer Ausdehnung und großen Zahl eine Vorstellung. Wir ersehen aus Wards Photographien, daß die Eingeborenen um Bangala und am Ariwimiflusse ohne Unterschied des Geschlechts mit der überall in Afrika verbreiteten Tättowirung keineswegs zufrieden sind, sondern sich im Gesicht tiefe Kreuz- und Querschnitte beibringen. Die Narben entstellen dann mit ihren breiten und wulstigen Rändern das Gesicht derartig, daß die Schmisse, welche häufig die linke Gesichtshälfte deutscher Corpsstudenten bedecken, als wahre Kinderei dagegen erscheinen. Daß auch die Weiber sich in dieser Weise zu entstellen gezwungen sind, hat vielleicht seinen Grund darin, daß man sie für räuberisch gesinnte Nachbarn weniger begehrenswerth machen will.

Im Uebrigen sind die Kannibalen am Congo von kräftigem Körperbau und einem bewundernswerthen Ebenmaß der Glieder, wahre Modelle für Bildhauer. Aus den eingehenden Schilderungen Junkers und Schweinfurths geht hervor, daß namentlich die Stämme der Monbuku und Mobangi sich durch besondere Intelligenz und im Kunstgewebe vor ihren Nachbarn auszeichnen. Die scheußliche Sitte, die Kriegsgefangenen zu fressen, entspringt aus dem Glauben, daß die guten Eigenschaften des Feindes, namentlich sein Muth und seine Klugheit, auf Denjenigen übergehen, der ihn verspeist.

Eines der interessantesten Lichtbilder Wards ist das Porträt Tippu Tibs, des unzweifelhaft bedeutendsten Mannes unter den Stämmen des Innern und des treuen Freundes und Bundesgenossen Stanleys. Auf dem Bilde sehen wir auch Tippu Tibs bescheidene Hütte in Stanley Falls, vor welcher zwei ungeheure Haufen Elephantenzähne aufgethürmt sind, die Jagdbeute dreier Monate. Der Werth dieser Vorräthe an Elfenbein beträgt mindestens 350,000 Dollars. Inzwischen hat Tippu Tibs Sohn diese Schätze nach Sansibar geschafft, wo seine aus zweitausend Sklaven bestehende Karawane kürzlich an-

sich in Handhabung des photographischen Apparats auszubilden, und von ihnen sind bereits eine Anzahl recht gelungene Aufnahmen von Land und Leuten am Congo eingelaufen.

Eisenbahn auf die Jungfrau.

Vielleicht schon in diesem Augenblicke beschäftigt sich der Schweizer Bundesrath mit der Erwägung eines Projects, welches eher wie ein Aprilscherz, als ein ernstlich gemeintes Unternehmen aussieht, nämlich dem Plan einer Eisenbahn von Lauterbrunn auf die 13,689 Fuß hohe Jungfrau! Und doch ist die Sache keineswegs ein Scherz. Die Idee stammt vom Ingenieur Moritz Köchlin aus Zürich, welcher gegenwärtig bei seinem berühmten Landsmann Eiffel in Paris arbeitet. Es erscheint nicht unmöglich, daß der Letztere hinter dem Concessionsbegehren steckt.

Man erwartet vom Project einen namhaften Aufschwung der Fremdenindustrie zu Gunsten des Berner Oberlandes. Mancher Oberländer ist den Thalbahnen, welche gegenwärtig von Interlaken nach Lauterbrunn und Grindelwald gebaut werden, nicht grün. Die Jungfraubahn, unmittelbar an die Thalbahn in Lauterbrunnen anschließend, würde nun, wie die Freunde des Projectes betonen, die Krönung der Thalbahnen bilden und denselben eine ungeahnte Bedeutung verleihen. Man stellt sich vor, daß Tausende von Touristen, nachdem sie mühelos mit der Bahn die Jungfrauspitze erreicht, von da aus weitere Touren unternehmen würden.

Viele bezweifeln die technische Ausführbarkeit des Projects; die Schneefelder und Gletscher seien eine unüberwindliche Schwierigkeit. Dies wird die Technik umgehen, denn die Bahn umklimmt den Berg durch eine Unzahl von Tunnels; — die Tunnels werden sich mit Eis füllen, wenden Andere sofort ein, während Dritte glauben, das hinaufgepumpte und in Reservoirs gesammelte Wasser, dessen man bedürfe, um die Drahtseilbahnen zu betreiben, würde gefrieren. Diese Eventualität scheinen die Techniker ins Auge gefaßt zu haben; sie werden das Gefrieren des Wassers mittels chemischer Zusätze zu verhindern wissen.

Diejenigen Touristen, welche ihren Fuß auf keinen Berg mehr setzen mögen, wo die Locomotive pfeift und schwarzer Kohlenrauch in die reine Lüften steigt, sollten erwägen, daß gegenüber den riesenhaften Verhältnissen der Jungfrau jedenfalls ein Eisenbähnchen nicht „naturverwüstend" zu wirken vermag.

In Hinsicht der Beschaffung der nöthigen zehn Millionen Franken, zu welcher Summe die Jungfraubahn veranschlagt ist, scheint man keine wesentlichen Bedenken zu tragen. Man glaubt, daß das kühne Unternehmen besonders englisches Capital anlocken dürfte.

Aus New York, wo früher der „Wahlwetten"-Humbug in so hoher Blüthe stand, kommt die erfreuliche Nachricht, daß dieses Mal nur sehr wenige Wahlwetten abgeschlossen worden sind, und darunter kaum eine einzige von Bedeutung.